

jUUHU

KOSTENLOS
ZUM MITNEHMEN

DAS JUNGE MAGAZIN FÜR SENIORENKULTUR IM REMS-MURR-KREIS



Den Tagen mehr
Leben geben!



Für Auenwald. Für Sie.

Das Service-Angebot Ihrer Auenwald Apotheke.



Öffnungszeiten
Montag bis Freitag, 8.30 bis 12.30 Uhr, 14 bis 18.30 Uhr
Samstag, 8.30 bis 12.30 Uhr

Auenwald Apotheke
Dr. Ulrich Heigoldt
Talstraße 4 · 71549 Auenwald
Telefon (07191) 90753-0
info@apotheke-auenwald.de
www.apotheke-auenwald.de

Für Allmersbach. Für Sie.

Das Service-Angebot Ihrer Rats-Apotheke.



Öffnungszeiten
Montag bis Freitag, 8 bis 12.30 Uhr, 14 bis 18.30 Uhr
Samstag, 8 bis 13 Uhr

Rats-Apotheke
Dr. Ulrich Heigoldt
Backnanger Str. 48
71573 Allmersbach im Tal
Telefon 07191/359020
info@apotheke-allmersbach.de



GESUNDHEITSDIENSTE OBERES MURRTAL E.V.

Pflege und Therapie aus einer Hand



Wir suchen ständig Fachkräfte aus der Pflege, Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie. !

- **Alten- und Krankenpflege** 0 71 92 / 909 104
- **Praxis für Physiotherapie** 0 71 93 / 82 82
- **Praxis für Ergotherapie** 0 71 93 / 931 401
- **Praxis für Logopädie** 0 71 92 / 936 013
- **Wir bilden Altenpflege-fachkräfte aus** 0 71 92 / 909 100

Blumstraße 20 | 71540 Murrhardt
Telefon 07192 / 909 100 | Fax 07192 / 909 105
www.diakonie-ambulant.info
E-mail: info@diakonie-ambulant.info

WICHTIGE ADRESSEN DES KREISENIENRATS REMS-MURR

FÜHRUNGSTEAM DES KREISENIENRATS

VORSITZENDE
Waltraud Bühl
Nonnenbergstraße 19
71384 Weinstadt
Tel. 07151/68180
vorstand@ksr-rems-murr.de

STELLVERTRETENDER VORSITZENDER
Roland Schlichenmaier
Hölderlinstraße 13
71549 Auenwald
Tel. 07191/1873186
2.vorstand@ksr-rems-murr.de

STELLVERTRETENDER VORSITZENDER
Manfred Wörner
Hamburger Str. 11
71522 Backnang
07191/3455349
woerner-backnang@t-online.de

SCHRIFTFÜHRER
Gerhard Dannwolf
Lutherweg 45
71522 Backnang
Tel. 07191/908388
gerhard.dannwolf@outlook.de

PRESSEREFERENT
Karl-Heinz Pscheidl
Tulpenweg 22
71549 Auenwald
Tel.: 07191/52565
pressereferent@ksr-rems-murr.de

SCHATZMEISTER
Christa Cepa-Reizel
Meißner Straße 23
70736 Fellbach
Tel. 0711/5782610
christareizel@t-online.de

KASSENPRÜFER
Horst Zwicker
Höhenstraße 17
71364 Winnenden
Tel. 07195/74803
h.zwicker37@web.de

Dieter Schenkel
Im Törl 9
71570 Oppenweiler
Tel.: 07191/4136
dieter.schenkel@web.de

VERTRETER LANDRATSAMT
Werner Geiser
Alter Postplatz 10
Landratsamt
71328 Waiblingen
Tel. 07151/5011506
w.geiser@rems-murr-kreis.de

BEISITZER
Edwin Schmidt
Meisner Str. 8
70736 Fellbach
Tel.: 0711 5043949
vorstand@stadtseniorenrat-fellbach.info

Dr. Heinz-Jürgen Kopmann
Panoramastr. 35
73614 Schorndorf
Tel.: 07181/69132
drkopmann@web.de

Klaus Werner
Kastanienweg 22
71573 Allmersbach im Tal
Tel. 07191/9332030
wn.kj1970@googlemail.com

Heinz Dengler
Seestraße 7
71364 Winnenden
Tel. 07195/3949
heinzdengler@web.de

Hartmut Lehmann
Steingrube 24
71334 Waiblingen
Tel. 07151/562530
hartmut.lehmann@gmx.de

Bernhard Dippon
Marktstraße 44
71384 Weinstadt
Tel.: 07151/68443
bernhard_dippon@web.de

Reiner Mars
Panoramastr. 75
73630 Remshalden
Tel.: 07151 72175
Seniorenrat@Remshalden.de

Otto Förstner
Paul-Käßer-Weg 2
71394 Kernen i.R.
Tel.: 07151/ 4 36 07
ottofoerstner@aol.com

Peter Stolhofer
Wielandstraße 14
73635 Rudersberg
Tel. 07183/7479
ep.stolhofer@t-online.de

Gudrun Hanel
Lessingweg 4
71549 Auenwald
Tel.: 07191/53028
gudrun.hanel@gmx.de

Rosemarie Baur-Schwozer
Murrhardter Str. 15
71522 Backnang
Tel. 07191/83017
seniorenvertretung.backnang@gmx.de

Reinhold Sczuka
Rathausplatz 10
71566 Althütte
Tel. 07183/959590
reinhold.sczuka@althuette.de

EHRENVORSITZENDER
Heinz Weber
Freibergstraße 3
70736 Fellbach
Tel. 0711/513726
hhweber1@gmx.de

EHRENMITGLIED
Falk Dieter Widmaier
Dürerweg 30
73614 Schorndorf
Tel. 07181/64391
mfd.widmaier@arcor.de

GAST
Hans-Jörg Eckardt
Silcherstraße 6
71409 Schwaikheim
Tel.: 07195/51428
HJEckardt@web.de

www.ksr-rems-murr.de

Liebe Leserin,
lieber Leser,



ich möchte diese Stelle nutzen, um mich vorzustellen. Ich bin die Neue. Wie Ihnen der Herausgeber in der letzten Ausgabe mitteilen musste, hat sich eine kurzfristige Änderung in der Redaktion ergeben – durch den unglücklichen Unfall unseres

langjährigen Redakteurs Jürgen Klein.

Nun bin ich mit dabei. Zwar habe ich noch nicht das Alter der Zielgruppe erreicht, doch wir sprechen hier in diesem Magazin Themen an, die meiner Ansicht nach alle Altersgruppen angehen. Und wir alle kennen das ja – die Zeit vergeht wie im Fluge. Für gewöhnlich sogar ab Mitte des Jahres noch schneller als in der ersten Jahreshälfte. Und plötzlich betrifft es einen eben doch. Niemand ist davor gefeit, etwa unerwartet pflegebedürftig zu werden. Wie schnell kann sich durch einen Unfall die Lebenssituation ändern. Da ist es gut, rechtzeitig Vorsorge zu treffen.

Doch genug der trüben Gedanken. Die Sommerzeit naht. Während ich dies schreibe, kann ich zusehen, wie die Natur ihr Winterkleid abstreift. Die Obstbäume blühen, überall entfalten sich leuchtend grüne Knospen und die Frühlingsblüten erfreuen mit ihrer bunten Vielfalt das Auge. Schon sind die ersten Hummeln und Bienen unterwegs und morgens ertönt Vogelgezwitscher. Das weckt doch die Lebensgeister. Wenn Sie, liebe Leserin und lieber Leser, diese 41. Ausgabe in Händen halten, könnten Sie es sich an einem schönen Fleckchen gemütlich machen, vielleicht mit einer Tasse Tee oder Kaffee als Begleitung, und sich von der Sonne bescheinen lassen.

Denn das sind doch die schönen Momente des Lebens – sich eine kleine Auszeit vom Alltag zu gönnen. Erst kürzlich habe ich wieder gehört: „Wir sind Rentner, wir haben keine Zeit.“ Einerseits ist es schön, wenn

INHALT

04	Nachrichten aus den Seniorenräten	24	Grund- und Ersatzversorgung für Strom und Gas – teuer und sinnvoll?
06	Besonders die Gesundheitspolitik bewegt	26	Aufgeblüht und abgeleuchtet: Blumen in der Fotografie
08	Seniorenfreundlicher Einkauf im Rems-Murr-Kreis	27	Wie altern wir?
10	Seite des Rechts: Die rechtswirksame Beendigung von Wohnraummietverhältnissen	28	Den stillen Herzinfarkt gib es so nicht
12	Steuerseite	30	Bildung ist der Schlüssel
14	Infos vom Sanofakter	32	Unterstützen geht jetzt ganz einfach
16	Wie bekomme ich preisgünstigen Zahnersatz?	33	Erich Schumm Stiftung erhält Zusage zu CoCare
18	Welche Bestattungsform passt für mich	34	Lange Sommer-Saunanächte
20	Dem Leben nicht mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben	35	„Komm mit“ – Aktionstag für Jung und Alt
21	Neue Wege gehen – LSR für bezahlbare Eigenanteile in der Pflege	36	Neues aus dem Schwabenpark
22	Hilfe für Tiere in Not	36	Abzockmethoden bei älteren Menschen
		38	Fernseher mit Riesenschirm: Angeborene oder eine gute Empfehlung?
		39	Hajo kocht

IMPRESSUM

Herausgeber:
Roland Schlichenmaier

Redaktion:
Simone Schneider-Seebeck
Königsberger Straße 11
71737 Kirchberg/Murr
Telefon 07144.8881525
Mail: schneider-ma@arcor.de

Anzeigen:
Josef Rodlberger
Telefon 07193 930041
Mobil 0160 9065 4930
j.rodberger@t-online.de

ISSN 2191-009X

Titelbild:
© Adobe Stock

Verlag:
RSW Verlag
Hölderlinstr. 13 | 71549 Auenwald
E-Mail: rs@schlichenmaier.de
Tel. 07191 | 1873186
www.rsw-verlag.de

Herstellung:
Timon Schlichenmaier, Hamburg
www.typowerkstatt.com

Druck:
Wir machen Druck,
Backnang-Waldrems

www.jUHU-magazin.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
RA Petra Bonse (Backnang), Hans-Jörg Haug (Althütte), Bettina Filipiak (Backnang), Dr. Steffen Balz (Backnang), Helmut Ehleiter (Backnang), Karl-Heinz Pscheidl (Auenwald), Simone Schneider-Seebeck (Kirchberg/Murr), Werner Kraft (Auenwald), Hartmut Lehmann + Ulrich Krämer (Waiblingen), Sigrun Lutz (Fellbach).

man gebraucht wird. Doch sollte man eines nicht vergessen: Sie haben bereits viel geleistet im Leben. Und sich vermutlich oft zurückgenommen. Es ist an der Zeit, sich eigene Momente zu gönnen, in denen man sich selbst etwas Gutes tut. Zögern Sie nicht – Sie haben es sich verdient.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer und viel Freude mit unserem jUHU!
Ihre Simone Schneider-Seebeck



NACHRICHTEN AUS DEN SENIORENRÄTEN

Der neue Stadtseniorenrat von Waiblingen im Amt

Im März fand die Briefwahl zum 6. Stadtseniorenrat Waiblingen statt. Bei der konstituierenden Sitzung am 3. April 2019 im Rathausaal verabschiedete Oberbürgermeister Andreas Hesky die im neuen Seniorenrat nicht mehr vertretenen Seniorenräte des Vorgängergremiums. Dann wurden die Mitglieder des neuen Rats in ihr Amt eingesetzt und auf ihre Aufgaben verpflichtet. In der anschließenden Wahl wurde Herr Hartmut Lehmann zum Vorsitzenden und Frau Marie-Luise Raiser zur stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtseniorenrats gewählt.



Das neue Gremium ging aus einem Kandidatenfeld von zwanzig Frauen und Männern hervor. Dass eine so beachtlich große Bereitschaft vorhanden war, sich für die Belange der älteren Waiblinger Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich zu engagieren, verdient einen ganz besonderen Dank! Die Namen von jeweils zehn Frauen und zehn Männern standen auf den Wahlzetteln, die zwölf Gewählten sind sechs Frauen und sechs Männer; sechs Rätinnen und Räte (drei Frauen, drei Männer) kennen bereits aus eigener Erfahrung die Arbeit des Gremiums, sechs (Sie ahnen es schon: drei Frauen, drei Männer) sind ganz neu in das Amt gekommen. So viel Ausgewogenheit ist ein staunenswerter Glücksfall!

● Hartmut Lehmann, Ulrich Krämer

Klausurtag des Kreisseniorenrats

Der Kreisseniorenrat des Rems-Murr-Kreises traf sich im April mit den Orts- und Stadtseniorenräten zu einem Klausurtag auf dem „Landgut Burg“ bei Beutelsbach.



Hartmut Lehmann vom Stadtseniorenrat Waiblingen berichtete von seinen Erfahrungen mit dem digital vollvernetzten Haus. Wenn ältere Menschen länger in ihrer eigenen Wohnung bleiben und ein selbstbestimmtes Leben führen wollen, ist das „Smarthome“ die geeignete Unterstützung dafür. Das System nennt sich „Homematic“ und steuert über Funk die einzelnen Komponenten. Das System benötigt keine zusätzliche Verkabelung, sondern kann an vorhandene Geräte angepasst werden. Steuern lassen sich damit Heizung und Rollläden. Onlinebanking ist natürlich ebenso möglich wie die Bestellung von Lebensmitteln. Auch wird Telemedizin in Zukunft immer interessanter. Mit entsprechenden Sensoren hat der Benutzer immer einen Überblick über Strom, Licht und weiß, ob Fenster oder Haustüre geschlossen sind. Die Sicherheitsaspekte spielten bei dem Vortrag eine große Rolle. Das ganze System wird von einem Server im Haus überwacht, man schickt seine Daten also nicht ins Internet oder in eine Cloud. Aus dem gleichen Grund rät Hartmut Lehmann auch von der Verwendung von „Alexa“ ab, dort gibt man seine Daten aus der Hand. Durch einen kurzen Videoclip wurde allen Teilnehmern deutlich gemacht, dass Sprachsteuerung zu Problemen führen kann. Werner Geiser, Altenhilfefachberater des Rems-Murr-Kreises, ging auf die Weiterentwicklung

der Pflegestützpunkte ein. Durch Verhandlungen des Landkreistages mit den Pflegekassen stehen dem Kreis nun insgesamt 8 Vollzeitstellen zu. Drei Stellen sollen in Waiblingen angesiedelt werden, je zweieinhalb Stellen in Backnang sowie in Schorndorf.

Die Auswirkungen der neuen Landesheimbauverordnung, nur noch Einzelzimmer in den Pflegeheimen zuzulassen, sind im Moment nicht gravierend. Heimplätze sind noch genügend vorhanden, was fehlt, sind die dafür nötigen Pflegekräfte.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war, wie können wir neue Mitglieder in den einzelnen Orts- bzw. Stadtseniorenräten gewinnen? Positiv ist, dass in Murrhardt, Backnang und Urbach bis Herbst Ortsseniorenräte gebildet werden sollen.

Die Tagungsteilnehmer waren einhellig der Meinung, dass der § 41 der Gemeindeordnung dahingehend geändert werden muss, dass er die Teilnahme von Seniorenräten in Ausschüssen zwingend vorschreibt.

Frau Schneider-Seebeck gab am Schluss noch einige Tipps, wie ein Artikel für eine Zeitung oder ein Mitteilungsblatt interessant gestaltet werden kann. ● Karl-Heinz Pscheidl, KSR

„Offene Gymnastik“ – Die 5 Esslinger

Am 16. und 17. März 2019 fand in Auenwald die Einweihung und Besichtigung einer neuen Mehrzweckhalle statt.

Hierzu veranstaltete der Ortsseniorenrat Auenwald eine Darbietung der ständig angebotenen „Offenen Gymnastik – Die 5 Esslinger – Turnen für Jung und Alt, für Frauen und Männer“.

Das Besondere an der Darbietung war, dass jeder Besucher mitmachen konnte, und so fand sich schnell eine stattliche Runde, die in lockerer Atmosphäre die Übungen unter Anleitung von Frau Haag aus Althütte absolvierten. Es machte wirklich Spaß und alle waren begeistert bei der Sache.

Anschließend nahmen die Besucher die Gelegenheit wahr, sich bei einem Rundgang über die mannigfaltigen Möglichkeiten, die diese neue Halle bietet, zu informieren. Es ist heutzutage absolut nicht selbst-



verständlich, was der Gemeinde Auenwald unter Bürgermeister Karl Ostfalk in kürzester Planungs- Finanzierungs- und letztlich Bauzeit gelungen ist, nämlich eine dermaßen moderne Halle zu erhalten, die für Sport, Spiel, Gymnastik oder für Konzerte und Theater bis hin zu familiären Festen bestens geeignet ist. ●

Schriftführer Ortsseniorenrat Auenwald Werner Kraft

DRK-Kreisverband
Rems-Murr e. V.



Hausnotruf.
Lange gut leben.

„Nichts hilft mir mehr,
als zu wissen, dass ich im
Notfall nicht auf mich allein
gestellt bin. Und das Schönste
daran ist: Dieses Wissen wirkt
ab sofort – sogar ganz ohne
Notfall.“



Infos bundesweit und kostenfrei: 08000 365 000

DRK-Kreisverband Rems-Murr e. V.

Henri-Dunant-Str. 1 · 71334 Waiblingen
Tel.: 07151/2002-25 oder -27

hausnotruf@drk-rem-murr.de
www.drk-rem-murr.de

Besonders die Gesundheitspolitik bewegt

Welche Themen bewegen die älteren Mitbürger im Land? Und welche Antworten haben die etablierten Parteien auf ihre Fragen? Der Kreisseniorerrat des Rems-Murr-Kreises hatte zur Podiumsdiskussion nach Unterweissach in die Seniorenbegegnungsstätte geladen, um fünf Parteien auf den Zahn zu fühlen. Nicht wenige Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, Vertreter von CDU, SPD, FDP, Grüne und FWV zu den Themen Wohnformen im Alter, verschiedene Aspekte der Mobilität, Gesundheit und Bildung/Sicherheit sprechen zu hören.

Nach der Begrüßung durch Kreisseniorerratsvorsitzende Waltraud Bühl gab Moderator Peter Schwarz, Redakteur der Waiblinger Kreiszeitung, den fünf Diskussionsteilnehmern Gelegenheit zur Vorstellung. Gleich der erste Diskussionspunkt führte zu kontroversen Ansichten. Während MdL Jochen Haußmann (FDP), Bernd Messinger (Grüne) und Horst Reingruber (CDU) sich darin einig waren, dass es bereits gute Beispiele für seniorengerechtes Wohnen gebe, da besonders die Kreisbaugesellschaft zusammen mit den Kommunen gute Arbeit leiste, bemängelte Albrecht Ulrich (FWV), dass es weiterhin einen großen Bedarf gebe. Zu wenige Bauflächen und zu viele Auflagen sorgten dafür, dass einiges an Zeit vergehe, bis Baugenehmigungen erteilt würden, und plädierte für weniger Bürokratie. Jürgen Hestler (SPD) betonte, dass laut Angaben des Landrats etwa 5000 Wohnungen fehlen würden, jedoch in den nächsten Jahren durch die Kreisbau nur etwa ein Zehntel davon realisiert werden könne. Er lehnte für sich auch einen Umzug in ein Mehrgenerationenhaus ab – für ihn sei ein belebter und lebenswerter Ortskern Wohnraum.

Im Bereich der Mobilität waren sich alle einig – Barrierefreiheit beim ÖPNV ist zwingend, auch im Alter ist es wichtig, überall hinzukommen. Verschiedene Erfahrungen mit Bürgerbussen wurden dargelegt. Während Horst Reingruber von einem Projekt berichtete, das zwar interessant, aber letztlich zu teuer gewesen sei, wi-

dersprach Hestler, der den Rufbus als gute Möglichkeit für den ländlichen Raum sieht und zwar kostenlos für die Nutzer. Haußmann entwarf ein Zukunftsbild, in dem autonome Busse bis vor die Haustür fahren könnten. Ein kontroverser Punkt war der Führerschein von Senioren – freiwillige Abgabe mit verschiedenen Anreizen oder Tauglichkeitsprüfungen ab einem bestimmten Alter? Auch beim Thema Pflege und Gesundheit herrschte Einigkeit – Pflegekräfte sind, egal wo, überlastet. Hestler schlug die Errichtung eines Pflegefonds vor, der über eine halbprozentige Erhöhung der Kreisumlage finanziert werden solle und so über etwa 2,5 Millionen Euro verfüge. Diese Summe könne dann für verschiedene Belange in der Pflege genutzt werden. Bernd Messinger warf ein, dass ein großer Teil der Arbeitszeit von Pflegekräften durch die Dokumentation gebunden sei und somit für die eigentliche Pflege kaum Zeit bleibe. Reingruber betonte, dass man in den Kliniken gut aufgestellt sei, aber dass es allgemein an Pflegekräften mangle. Am Winnender Klinikum würden Pflegekräfte und Hebammen ausgebildet, man sei bemüht, sich seinen eigenen Nachwuchs heranzuziehen. Gerade im Gesundheitsbereich könnte der Kreis jedoch bei diesen drängenden Fragen nicht viel ausrichten, gab Messinger zu bedenken, denn für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Pflegebereich müssten die Tarifpartner in die Pflicht genommen werden, und für den Ärztevertreilerschlüssel sei die Kassenärztliche Vereinigung zuständig. Einigkeit herrschte darüber, dass die rigorose Umsetzung der Landesheimbauverordnung in vielen Bereichen Schwierigkeiten bereite. Als letzten Wahlprüfstein kündigte Redakteur Schwarz das Thema Bildung, besonders in Bezug auf Medienkompetenz, sowie auch Sicherheitsfragen an. Haußmann betonte dabei, dass dieses Thema alle angehe und er auf die Unterstützung der Kommunen zähle. Dem stimmte Messinger zu – viele ältere Mitbürger würden soziale Medien nutzen, doch oft blieben die Sicherheitsaspekte außen vor. Er wies auf die Volkshochschulen hin und merkte an, dass zunächst Bedarfe ermittelt werden soll-



ten. Auch Horst Reingruber als ehemaliger Vorsitzender der VHS Schorndorf berichtete über überaus positive Erfahrungen mit PC-Schulungen für Senioren. Um das subjektive Sicherheitsbedürfnis zu stärken, warb er für mehr Polizeipräsenz. Dem schloss sich Albrecht Ulrich an. Hestler verwies auf die praktischen Aspekte im Bereich Medienbildung und berichtete über das Projekt des Bildungszentrum Weissacher Tal, bei dem Schüler Senioren Tipps und Kniffe für die Welt im Internet beibringen. Im Bereich Jugend und Senioren gebe es viele Fördermöglichkeiten, um situationsbedingte Projekte zu unterstützen.

Im Anschluss an die Ausführungen der fünf Politiker gab es Gelegenheit, Fragen zu stellen. So wurde der Mangel an bezahlbarem Wohnraum für Senioren beklagt. Messinger erwiderte darauf, dass städtische und die Kreisbaugesellschaft vom Kreistag beauftragt seien, sozialen Wohnraum zu schaffen, der preislich 30% unter dem Mietspiegel liege. Ein Zuhörer warf ein, dass Schulungen für Medienkompetenz zwar gut und schön seien, doch wenn man nicht in der Lage sei, einen komplizierten Fahrkartenautomaten zu bedienen, sei man doch sehr in der Mobilität eingeschränkt. Weitere Fragen beschäftigten sich mit dem Thema Pflegenotstand. Warum ist es so schwierig, eine Person für die Tagespflege zu finden? Zudem wundere man sich, dass es kein zentrales Register gebe, um schnell einen freien Pflegeplatz zu finden. Denn für Angehörige sei die Tatsache, dass jemand pflegebedürftig werde, schon schwierig genug, ohne dass in Eile ein Platz gesucht werden müsse. Das überfordere viele. Horst Reingruber wies darauf hin, dass am 14.3. der Pflegebeirat tage, bei dem er Mitglied sei, und dieses Thema unbedingt angesprochen werden müsse. Von mehreren

Seiten wurde darauf hingewiesen, dass Pflegekräfte „verheizt“ würden, und dass die bessere Bezahlung sowie die Schaffung von günstigem Wohnraum für Pflegekräfte ein wichtiger Aspekt seien. Auch die Eindrücke des Publikums zur guten Gesundheitsversorgung deckten sich nicht unbedingt mit den Aussagen der Diskussionsteilnehmer. Eine Dame beklagte die mangelnde Barrierefreiheit im Gesundheitszentrum Winnenden, wo die schweren Brandschutztüren nicht durch Türdrücker geöffnet werden könnten. Es fehle nicht nur an Hausärzten, auch der Fachärztemangel und damit einhergehende wochen- und monatelange Wartezeiten wurden angesprochen. Eine weitere Zuhörerin berichtete von ihren Erfahrungen mit dem Notruf. Etwa sechs Stunden hatte es an einem Wochenende gedauert, bis ein Krankentransport zur Verfügung gestanden habe, könne es denn sein, dass die Fahrbereitschaft am Wochenende dermaßen eingeschränkt sei?

Am Ende einer spannenden und sehr informativen Diskussionsrunde zeigte sich, dass sich einige Gemeinsamkeiten in den Ansichten und Plänen fanden – die Schaffung von altersgerechten Wohnformen in vielerlei Arten, der Erhalt der Mobilität für ältere Mitbürger, Medienkompetenz zu erwerben. Die Verbesserung der Pflege und der Arbeitsbedingungen für Pflegenden sowie der Erhalt der Infrastruktur mit Versorgung durch Ärzte und Apotheken werden ebenfalls unterstützt. Allerdings sind für einige der gestellten Fragen den Kreisräten die Hände gebunden. Es kann angemahnt oder appelliert werden, doch für eine Verbesserung sind häufig auch Kommunen gefragt, staatliche Behörden oder Einrichtungen wie Volkshochschulen. Zum Abschluss rief Waltraud Bühl dazu auf, unbedingt wählen zu gehen. ● Simone Schneider-Seebeck

SENIOREN- FREUNDLICHER SERVICE IM REMS-MURR-KREIS



WIRKUNG OHNE NEBENWIRKUNG

Wenn Sie auf Pharmazie keine Lust haben bieten wir Ihnen Hilfen für viele Probleme ohne belastende Nebenwirkungen. Wir beraten Sie gerne.



Frank Schaal



SANITÄTSGESCHÄFT

SCHAAL

Eugen-Adolf-Str. 1 · 71522 Backnang
Telefon 0 71 91/9 04 69-0 · Telefax 0 71 91/6 94 59

Umzug

auf schwäbisch:



Regional und International wir bringen Sie hin!

Trostel
Umzug • Spedition • Lagerung

A.Trostel
Umzugslogistik GmbH
Mühlgrund 8
71522 Backnang
Tel. 07191 3200-0
www.trostel.eu

Fühlen Sie sich bei UNS wie ZUHAUSE.

Schaal
Fachgeschäft für bequeme Schuhe
71522 Backnang · Eugen-Adolf-Str. 1
Telefon 0 71 91 / 6 51 01 · Fax 0 71 91 / 6 94 59
kostenlose Parkplätze direkt am Haus

BARRIEREFREIE KÜCHENLÖSUNGEN

Ihr Küchenfachgeschäft mit über 25-jähriger Erfahrung in BERATUNG, PLANUNG UND AUSFÜHRUNG.

Küche & Design

Adenauerplatz 3+4 · 71522 Backnang
Tel. 07191 3331-0
www.kd-backnang.de

Johannes-Apotheke
Thomas Förster
Burgplatz 3, 71522 Backnang
Telefon (0 71 91) 6 85 08
www.johannes-apotheke.eu

Gut, dass wir da sind...

Apotheke im Gesundheitszentrum
Thomas Förster
Karl-Krische-Straße 4
71522 Backnang
Telefon (0 71 91) 343 100

württembergische
Seit 1960 in Backnang

Eblen GmbH
Ihr Versicherungspartner

Erfahren Sie mit uns mehr zu:
- „Pflegestärkungsgesetz II“ (seit 01/2017)
- Senientarife mit geeigneten Assistent-Leistungen
- Rentenberatung

Die RUMPELKAMMER

Entrümpelungen
Haushaltsauflösungen
Neu + Gebrauchtwarenhandel
Umzüge + Einlagerungen
Möbel- / Montageservice

Halle 1: auf 800 m²
Gebrauchtmöbel + Gebrauchtwaren

Halle 2: auf 800 m²
günstige Neuware, Gebrauchtwaren
Lagerverkauf: Möbel, Restposten, II. Wahl, Sonderposten ...

Heinkelstr. 32
Weinstadt-Beutelsbach
Mo.-Fr. 10-19 Uhr, Sa. 9-16 Uhr
Telefon 07151 - 60 95 27

www.rumpelkammer.de

juHU

DAS SPRACHROHR DER STADT- UND ORTSSENIORENRÄTE IM REMS-MURR-KREIS

WWW.JUHU-MAGAZIN.DE

BKW Paulinenlädle
Industriestraße 17
Backnang

Angebote:

- Korbwaren
- Holzspielzeug
- Paulinenhoferzeugnisse
Wein, Dosenwurst u.a.

Öffnungszeiten:
Mo. – Do. 8–16 Uhr
Fr. 8–15 Uhr
Tel.: 07191/183183

Daheim statt Heim!
„24-Std.-Pflege“
fürsorgliche, deutschsprachige, bezahlbare Betreuerinnen:
RAUM Seniorenpflege24
Tel.: 07191 / 9337080
www.raumseniorenpflege24.de

**IHRE ANZEIGE
HIER
ZU SONDERKONDITIONEN.
TEL. 071 93 / 93 00 41**

Brücken Apotheke
Sulzbacher Str. 21, 71522 Backnang
Tel 0 71 91 - 651 33 / 0 71 91 - 655 77
Fax 0 71 91 - 97 98 13 / 0 71 91 - 673 73
Web www.brueckenapotheke-backnang.de
Mail brueckenapotheke-backnang@gmx.de
Rezepte per WhatsApp:
0 15 90 - 601 17 16 / 0 15 75 - 155 77 69

Apotheke Kirchberg
Kirchplatz 1, 71737 Kirchberg an der Murr
Tel 0 71 44 - 367 26
Fax 0 71 44 - 347 67
Web www.apothekekirchbergandermurr.de
Mail apotheke-kirchberg@gmx.de
Rezepte per WhatsApp:
0 15 75 - 883 67 25

Die rechtswirksame Beendigung von Wohnraummietverhältnissen – ein Überblick

Egal ob Sie als Vermieter oder als Mieter ein bestehendes Mietverhältnis beenden wollen, nach dem geltenden Mietrecht sind verschiedenste Formalien einzuhalten, wobei im jeweiligen Einzelfall unterschiedliche Voraussetzungen zu erfüllen und im Streitfall auch nachzuweisen sind.

Die nachfolgende Aufzählung der Beendigungsmöglichkeiten soll einem ersten Überblick dienen, weshalb lediglich auf die häufigsten Fallkonstellationen eingegangen wird.

Zunächst kommt es darauf an, ob Sie ein Mietverhältnis auf unbestimmte Zeit abgeschlossen haben oder einen sog. Zeitmietvertrag, der mit dem vertraglich vereinbarten Zeitpunkt abläuft, ohne dass es einer Kündigung bedarf.

Solche Zeitmietverträge sind nur bei Vorliegen der gesetzlich geregelten Gründe zulässig, wobei der Befristungsgrund dem Mieter bei Abschluss des Vertrages

schriftlich mitgeteilt, d. h. im Mietvertrag ausdrücklich aufgeführt worden sein muss. Nach § 575 BGB gibt es nur 3 Befristungsgründe, nämlich

1. der Vermieter möchte nach Ablauf der Mietzeit die Räume als Wohnung für sich, seine Familienangehörigen oder Angehörige seines Haushalts nutzen,
2. er will in zulässiger Weise die Räume beseitigen oder so wesentlich verändern oder instand setzen, dass die Maßnahme durch eine Fortsetzung des Mietverhältnisses erheblich erschwert werden würde oder
3. er will die Räume an einen zur Dienstleistung Verpflichteten vermieten.

Sollte keiner dieser Gründe vorliegen, gilt das Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit abgeschlossen und muss grundsätzlich schriftlich und unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfristen gekündigt werden, wie die von vornherein unbefristeten Mietverhältnisse auch.

Bei einer ordentlichen Kündigung sind die gesetzlichen Kündigungsfristen einzuhalten, die für Mieter und Vermieter je nach Mietzeit unterschiedlich sein können. Für den Mieter gilt grundsätzlich eine dreimonatige Kündigungsfrist, d. h. die Kündigung ist spätestens am 3. Werktag eines Kalendermonats zum Ablauf des übernächsten Monats zulässig (so wäre z. B. eine Kündigung, die am 04.10.2019 dem Vertragspartner zugeht, noch zum 31.12.2019 wirksam, da der 03.10. ein Feiertag ist, der 3. Werktag ist somit der 4.10.).

Für den Vermieter verlängert sich die Kündigungsfrist nach 5 Jahren auf 6 Monate und nach 8 Jahren seit Überlassung des Wohnraums auf 9 Monate.

Der größte Unterschied zwischen einer Vermieterkündigung und einer vom Mieter ausgesprochenen Kündigung liegt

darin, dass der Vermieter stets einen Kündigungsgrund benötigt, d. h. der Vermieter kann nur kündigen, wenn er ein berechtigtes Interesse an der Beendigung des Mietverhältnisses hat. Ein solches liegt nach dem Gesetz insbesondere vor, wenn

- a) der Mieter seine vertraglichen Pflichten schuldhaft nicht unerheblich verletzt hat, wobei vor Ausspruch einer Kündigung in der Regel eine sog. Abmahnung ausgesprochen werden muss,
- b) der Vermieter die Räume als Wohnung für sich, seine Familienangehörigen oder Angehörige seines Haushalts benötigt, sog. Eigenbedarf oder
- c) der Vermieter durch die Fortsetzung des Mietverhältnisses an einer angemessenen wirtschaftlichen Verwertung des Grundstücks gehindert und dadurch erhebliche Nachteile erleiden würde.

Das berechtigte Interesse ist im Kündigungsschreiben konkret darzulegen.

Der Mieter braucht bei einer fristgerechten Kündigung keinen Grund anzugeben.

Eine erleichterte Kündigungsmöglichkeit für den Vermieter besteht, wenn dieser selbst in dem Gebäude lebt und dieses nicht mehr als 2 Wohnungen hat, dann kann der Vermieter auch ohne berechtigtes Interesse kündigen. Allerdings verlängert sich in diesem Fall die Kündigungsfrist um 3 Monate.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann ein Mietverhältnis auch außerordentlich fristlos, d. h. ohne Einhaltung von Kündigungsfristen gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt, der dem Kündigenden die Fortsetzung des Mietverhältnisses bis zum Ablauf der Kündigungsfrist unzumutbar macht. Ob ein solcher wichtiger Grund vorliegt, wird im Streitfall durch das Gericht unter Abwägung der beiderseitigen Interessen im Einzelfall geprüft. Ein solcher Kündigungsgrund für den Vermieter liegt z. B. vor, wenn der Mieter für 2 aufeinanderfolgende Termine mit der Entrichtung der Miete oder eines nicht unerheblichen Teils der Miete im Verzug ist oder in einem Zeitraum, der sich über mehr als 2 Termine erstreckt, mit einem Betrag in Verzug ist, der die Miete für 2 Monate erreicht.

Wenn der wichtige Grund in der Verletzung einer Pflicht aus dem Mietvertrag besteht, ist auch hier in



Petra Bonse

der Regel vor Ausspruch der Kündigung durch den Vermieter eine Abmahnung mit Kündigungsandrohung bzw. der Ablauf einer zur Abhilfe gesetzten Frist erforderlich.

Im Einzelfall kann auch das Vorliegen gravierender Mängel, die vom Vermieter trotz Aufforderung zur Mängelbeseitigung und Fristsetzung nicht beseitigt worden sind, eine fristlose Kündigung durch den Mieter rech-

fertigen, insbesondere wenn die Gefahr von Gesundheitsbeeinträchtigungen z.B. durch extremen Schimmelbefall besteht.

Ein wichtiger Grund kann auch vorliegen, wenn der Hausfrieden durch eine Vertragspartei so nachhaltig gestört wird, dass dem Kündigenden die Fortsetzung des Mietverhältnisses bis zum Ablauf der Kündigungsfrist nicht zugemutet werden kann.

Es ist in jedem Einzelfall zu prüfen, ob ein solcher wichtiger Grund vorliegt oder nicht.

Neben den vorstehend aufgeführten häufigsten Kündigungsmöglichkeiten gibt es weitere Sonderfälle, in denen teilweise unter abweichenden Fristen das Mietverhältnis auch beendet werden kann, z. B. bei Tod des Mieters oder Vermieters.

Abgesehen von einer Beendigung durch Zeitablauf oder einseitige Kündigung kann ein Mietverhältnis auch einvernehmlich durch Abschluss eines sog. Mietaufhebungsvertrages zu einem vereinbarten Datum beendet werden, wobei dann auch die Rückgabemodalitäten im Einzelnen geregelt werden können.

Nachdem die Thematik äußerst komplex ist und sich zu den einzelnen Kündigungsvoraussetzungen und Darlegungspflichten eine umfangreiche Rechtsprechung herausgebildet hat, ist die Einholung anwaltlichen Rates in jedem Falle zu empfehlen. ● Petra Bonse, Rechtsanwältin

Rechtsanwälte
Petra Bonse
& Gabriele Häuser
Torsten Früh

Rechtsanwälte
Petra Bonse
& Gabriele Häuser
Torsten Früh

Zivilrecht
Arbeitsrecht
Miet- und
Wohnungs-
eigentumsrecht
Baurecht



Petra Bonse
Rechtsanwältin

Gabriele Häuser
Fachanwältin
für Erbrecht
Fachanwältin
für Familienrecht

Am Schillerplatz 11
71522 Backnang
Tel.: 07191 - 8134
kanzlei@bonse-haeuser-frueh.de
www.bonse-haeuser-frueh.de

Torsten Früh
Rechtsanwalt



Zivilrecht
Verkehrsrecht
Strafrecht
Sozialrecht
Versicherungsrecht

Erbrecht
Familienrecht
Grundstücksrecht



juHU
DAS SPRACHROHR DER
STADT- UND ORTSENIOREN RÄTE
IM REMS-MURR-KREIS

WWW.JUHU-MAGAZIN.DE

Freistellungsauftrag: Wie spare ich die Steuer auf Kapitalerträge?

Kapitalerträge sind steuerpflichtig. Um einen Teil dieser Steuer zu sparen, sollten Anleger dem jeweiligen Kreditinstitut einen Freistellungsauftrag erteilen. Zu Kapitalerträgen zählen zum Beispiel Zinsen, Dividenden und Veräußerungsgewinne. Wer diese erzielt, ist von der Abgeltungssteuer betroffen: 25 Prozent der Kapitaleinkünfte werden besteuert – zuzüglich 5,5 Prozent Solidaritätszuschlag und gegebenenfalls Kirchensteuer. Die Abgeltungssteuer wird von den Banken einbehalten und als Kapitalertragsteuer an das Finanzamt abgeführt.



Bettina Filipiak

Der maximal zustehende Sparer-Pauschbetrag kann auf mehrere Bankinstitute verteilt werden. Achtung: Die Gesamthöhe des Pauschbetrags darf dabei nicht überschritten werden. Oft kooperieren Banken mit einer Bausparkasse oder einem Investmentanbieter. Da es sich bei diesen jedoch um rechtlich selbständige Unternehmen handelt, muss jedem Anlageinstitut ein Freistellungsauftrag erteilt werden. Dieser gilt dann für alle dort angelegten Konten und Depots.

Tipp: Freistellungsaufträge müssen die elfstellige Steuer-ID enthalten, bei Eheleuten sind beide Steuernummern anzugeben.

Mit einem sogenannten Freistellungsauftrag bei der Bank können Sparer ihre Kapitalerträge jedoch vom automatischen Steuerabzug befreien – bis zur Höhe des maximalen Sparer-Pauschbetrags. Dieser beträgt für ledige Sparer 801 Euro und für Ehepaare oder eingetragene Lebenspartner 1.602 Euro.

Um den Maximalbetrag von 1.602 Euro als Ehepaar auszunutzen, müssen Sie einen gemeinsamen Freistellungsauftrag erteilen. Innerhalb einer Bank können so zudem Gewinne des einen Partners mit Verlusten des anderen Partners verrechnet werden. ● Bettina Filipiak

Wir machen Ihre Steuererklärung!

KLARER PREIS. SCHNELLE HILFE. ENGAGIERTE BERATER.

Lohn- und Einkommensteuer Hilfe-Ring Deutschland e.V. (Lohnsteuerhilfeverein)

Beratungsstelle Backnang
Blumenstraße 22
71522 Backnang
Tel. 07191-9103646
bettina.filipiak@stueerring.de

Beratungsstellenleiterin
Bettina Filipiak

14,00 €
geschenkt!
Sparen Sie bei
Vorlage die
Aufnahmegebühr!

→ www.stueerring.de/filipiak

Wir erstellen Ihre Steuererklärung – für Mitglieder, nur bei Arbeitseinkommen, Renten und Pensionen.

www.WONNEMAR.de |

NEU
AB MAI.

Lass die Wärme sein!

MURRBÄDER
BACKNANG

ALL SUMMER LONG.
LANGE SOMMER-SAUNAABENDE.

An jedem 1. Freitag im Monat:
entspanntes Saunieren von 19.00 bis 24.00 Uhr.

SCHWÄBISCHE
PRODUKTE
UND KULTUR

www.schwabenkoffer.de
mail@schwabenkoffer.de

SCHWABEN KOFFER.DE

Ein Schwabenkoffer ist
immer ein passendes und
gern gesehenes Geschenk –
für Geburtstage, Umzüge,
Jubiläen etc.

Ihr Partner für Wärme und Wasser seit 1965

Geschulter ServicePlus-
Fachbetrieb

Altersgerechtes
Wohnen

viessmann

kerni

duravit

100 Jahre

WIR PLANEN UND ARBEITEN PRAXISGERECHT

Immer mit dem Blick auf das Machbare – Bad und Heizung heißt für uns aber nicht nur »umsetzen« und »bauen«, sondern auch Lebensgefühl schaffen und eine Wohlfühl-Atmosphäre erzeugen ...

Lutz

Ihr Bad Ihre Heizung
Ihr Fliesen

Stuttgarter Str. 66
71554 Weissach im Tal
Telefon 07191 3533 - 0
Fax: 07191 3533 - 30
www.lutz-shk.de | info@lutz-shk.de

JUHU

BERICHTET KRITISCH ABER FAIR,
SPRICHT KLARTEXT

WWW.JUHU-MAGAZIN.DE

Parkett & Bodenbeläge

Emil Schwarz GmbH

Ausstellung
über 400 qm

Parkett, Kork, Teppich, PVC

Alles aus einer Hand
vom Meisterbetrieb

Rufen Sie uns an:
Telefon 07191 / 9 14 57 77
Bertha-Benz-Straße 19
71522 Backnang
info@e-schwarz-parkett.de
www.e-schwarz-parkett.de

Unsere Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9-18 Uhr und Sa. 9-14 Uhr

Natürliche Fußböden
zum Wohlfühlen

- Pflegefrei-, Gesund-, Flüsterparkett
- Holzboden färben
- Parkettböden für Bäder
- Parkett verlegen, schleifen, versiegeln und renovieren
- Holztreppen renovieren
- Verwendung hochwertiger, umweltfreundlicher Lacke + Öle
- Parkettpflegemittel

Internationale Umzugsfachspedition

Privat- und Firmenumzüge

- Umzüge International
- Seniorenzüge
- Haushaltsauflösungen
- ✓ Kostenlose Beratung und Besichtigung vom Umzugsspezialisten
- ✓ Montagearbeiten
- ✓ Hochwertige Verpackungsmaterialien

Informieren Sie sich jetzt!!!

Tel: 0800 145 814 51 11 oder 07191 34 37 36
http://www.transportjoker.de

Nationale und internationale Transport- und Umzugsfirma

BRILLENMODE CONTACTLINSEN LESEHILFEN HAUSBESUCHESERVICE HÖRSYSTEME LÄRMSCHUTZ

SORGENFREI SEHEN & HÖREN? FRAGEN SIE UNS!

AugenOase & Die HÖRINSEL

MARKTSTRASSE 1 71522 BACKNANG 07191 733 982 augenoase@t-online.de www.augenoase.de

Liebe Leserin,
lieber Leser,

häufig hören wir: wir leben im Informationszeitalter, noch nie standen den Menschen so viele Informationen zur Verfügung wie in unserer heutigen Zeit. Das stimmt sicher. Doch was machen wir damit? Wie können wir einen Nutzen für uns daraus ziehen? Fühlen wir uns nicht häufig wie der vielgenannte Esel, der zwischen zwei Heuhaufen steht und verhungert, da er sich nicht entscheiden kann, von welchem Haufen er fressen soll? Bei den Informationen stellen sich doch oft die Fragen: Welche Absichten werden denn mit dieser Information verfolgt? Welcher Information kann ich denn infolgedessen vertrauen? Auch in meinen Sanofakter-Beiträgen werden Sie immer wieder mit alternativen Sichtweisen konfrontiert und damit in die Not gebracht, sich entscheiden zu müssen. Zum Beispiel, ob Sie mehr der institutionellen Sichtweise vertrauen oder der Sichtweise eines Kritikers. So wird von offizieller Seite gebetsmühlenhaft wiederholt, dass wir uns nur ausgewogen ernähren müssen, um ausreichend mit Mikronährstoffen (Mineralien, Spurenelemente, Vitamine, Aminosäuren,

INFORMATIONS VOM SANOFAKTER



ren, Fettsäuren u.a.) versorgt zu sein. Doch stimmt das? Ist mit dem „ausgewogen ernährt“ die Ernährung aus dem Supermarkt gemeint oder die Ernährung aus dem Bioladen?

Analysen auf durchschnittliche Mineralstoffgehalte an ausgewählten Gemüsen in den USA im Zeitraum von 1914 bis 1997 ergeben einen Konzentrationsabfall auf weniger als 20% gegenüber 1914. Diese Zahlen sind auch für die europäische Landwirtschaft repräsentativ. Mit Chemisierung der Landwirtschaft stieg zwar der Hektarertrag, nicht jedoch der Nährstoffgehalt – dieser sank ab. Prof. Liesen aus Gießen wies schon in den 90er-Jahren auf die reduzierte Nährstoffdichte hin. In einem Interview mit der Zeitschrift „HÖRZU“ im Jahre 1996 bemängelte er: „Wir kaufen den schönen Schein.“

Im Jahre 2013 ergaben die Untersuchungen einer österreichischen Arbeitsgruppe um Magister Fuchs: „... industrielle Fertigprodukte und Instantgerichte weisen gegenüber entsprechenden Grundnahrungsmitteln Verluste von minus 50 bis 90% an Vitaminen, Mineralstoffen, Spu-

renelementen, Faserstoffen und essentiellen Fettsäuren auf.“

Die Situation wird vollends durch den chronischen Gebrauch von Medikamenten verschärft, die häufig die Aufnahme von Mikronährstoffen behindern oder gar verhindern. Messen wir dann in der Praxis im Blutspiegel diese Mikronährstoffe, stellen wir häufig eklatante Mängel fest! Welchem Expertenrat vertrauen wir nun – den Ernährungsexperten, die sagen „wir sind mit allem gut versorgt“ oder den Laborexperthen, die die Normbereiche festlegen?

Tatsächlich finden wir uns in einer Situation wieder, die Dr. Kuklinsky so beschreibt: „Der Normalbürger zahlt monatlich Krankenkassenbeiträge. Mit diesen bezahlt die Krankenkasse Medikamente, die das Individuum schädigen ... geeignete Mikronährstoffe zur Vermeidung von Nebenwirkungen werden nicht erstattet ... sie werden als Nahrungsergänzungsmittel eingestuft ... man muss den Gutachtern die fachliche Kompetenz über Mikronährstoffindikationen absprechen.“ Dem ist von meiner Seite nichts mehr hinzuzufügen.

Also: Sie sind mal wieder in die Situation gebracht, kritisch nachzudenken, abzuwägen, welcher Information Sie vertrauen und zu entscheiden, was Sie tun werden!

In diesem Sinne bis zum nächsten Mal
herzlichst Ihr
SANOFAKTER
Helmut Ehleiter

Leben Sie.

Wir kümmern uns um Ihr Zuhause.



- Malerarbeiten und Raumgestaltung
- Lieferung und Verarbeitung von Tapeten und Bodenbelägen aller Art
- Auf Wunsch Komplettservice mit »Möbelrücken« inkl. Ein- und Ausräumen und Schlussreinigung
- Senioren- und behindertengerechte Umbauten
- Persönliche Betreuung durch den Meister
- Langjährige Erfahrung



25 JAHRE
DIENST UNSERER KUNDEN



Ihr Maler
Oliver Eckstein

Sulzbacher Straße 92 • 71522 Backnang
Tel. 07191/23268 • E-Mail info@eckstein-maler.de

Qualität aus Prinzip!

Die professionelle Fusspflege, die zu Ihnen nach Hause kommt.



Kompetente Beratung und Hilfe bei:



Hühneraugen
Hornhaut
Schwielen

Marina Hofmann
mobile Fusspflege
Telefon 07191 / 9337393
Waldstraße 5
71548 Auenwald-Däfern
Mobil: 015773282724

Nach Abschluss der Behandlung erfolgt eine Pflege mit wohltuender Fussmassage.



Qualität vom Meisterbetrieb seit über 80 Jahren

71672 Marbach
Rielingshäuser Str. 39
Tel. 0 71 44/84 30 20

Parkett - Fußbodentechnik
Renovierung
Sonnenschutz
Innenausstattung

Besuchen Sie unsere große Ausstellung!

www.parkett-heil.de

- Parkett
- Teppich
- Kork
- Vinyl
- Linoleum
- Laminat
- Markisen
- Gardinen

Fotos: Heico GmbH / JRB Fotoart

Wie bekomme ich preisgünstigen Zahnersatz?

Das ist ganz einfach: unsere Praxis arbeitet mit einem deutsch-niederländischen Zahntechnikunternehmen zusammen, das die Fertigung weitgehend nach China verlagert hat. Dort werden die zahntechnischen Arbeiten unter deutscher Aufsicht mit hierzulande zugelassenen Materialien von chinesischen Angestellten gefertigt. Diese bekommen natürlich wesentlich weniger Gehalt als ein Zahntechniker hier in Deutschland. Vermutlich werden auch die Sozialabgaben wesentlich niedriger sein als hier.

Was muss man dazu wissen? Erstens: die Qualität ist nicht zu beanstanden und entspricht den deutschen Anforderungen. Zweitens: unsere Praxis bietet diese Art der Fertigung schon seit ca. 20 Jahren an, und es gab nie Probleme. Drittens: der Patient hat zwi-



Zahnmediziner Dr. Steffen Balz

schen den einzelnen Fertigungsschritten eine längere Wartezeit. Dauert ein solcher Schritt beim deutschen Labor „um die Ecke“ zwei Wochen, dauert es bei China-Fertigung drei Wochen. Viertens: bei ästhetisch komplexen Fällen muss der Patient auf den Besuch des Zahn-technikers in der Praxis verzichten und sich z.B. mit der Kompetenz des Zahnarztes bei der Farbauswahl und Formgebung zufriedengeben. Abgesehen vom deutlichen Preisvorteil wären dies die wesentlichen Dinge.

Welche Vorteile Sie bei der Fertigung von Zahnersatz bei den teilweise seit 20 Jahren mit uns zusammenarbeitenden Zahntechnikern aus Orten rund um Backnang haben, schildere ich Ihnen in meinem nächsten Post. ● Dr. Steffen Balz, Backnang

Apartmenthaus für Junge Pflege und Demenz im Dietrich-Bonhoeffer-Areal (ehem. Backnanger Klinikareal) der Stiftung Altenheime Backnang und Wildberg.

Tag der offenen Tür am Sonntag, 26.5.2019 ab 10.00 Uhr

Wir machen Führungen durch das Haus und stehen für Ihre Fragen zur Verfügung. Auch für Ihr leibliches Wohl ist gesorgt.

Alten- und Pflegeheim **Staigacker**

SCHÖNE AUSSICHT LUTZENBERG

Tanz mit Gerhard
Dienstag ab 15 Uhr

Bitte beachten!
Montags geöffnet
Mittwoch und Donnerstag geschlossen

Familie Haug mit Team
Backnanger Str. 19
71566 Althütte - Lutzenberg
Tel.: 071 83 / 42373

großer Parkplatz und Bushaltestelle direkt am Haus.

LEBEN IM ALTER

DAUER-, KURZZEIT- UND TAGESPFLEGE

Wenn Hilfe nötig wird, sind wir ganz in Ihrer Nähe:

- Karlsstift, Schorndorf
- Ev. Marienstift, Schorndorf
- Seniorenzentrum Plüderhausen

WWW.ZIEGLERSCHE.DE

Lernen Sie unsere familiären und freundlichen Seniorenzentren kennen. Wir freuen uns auf Sie! Telefon: 07021 7270-0

Lehnen Sie sich ganz zurück, wir bringen Farbe, Formen, neues Glück.

Rolf Stelzle
Der Malermeister

Zauberei mit Form und Farbe

Maler Stelzle GmbH
Lange Äcker 15 · 71522 Backnang
Tel. 07191/82467 · Fax 88693
www.maler-stelzle.de

„Einfach toll, ein perfektes Bad für uns alle“

PLANEN, BAUEN UND MODERNISIEREN

Ihr Bad für alle Generationen direkt vom Fachmann

EINFACH ZU...

Böhret

BAD | HEIZUNG | FLASCHNEREI

Däfernstraße 5 | 71549 Auenwald
www.boehret.de | Tel. 07191 / 35 51 - 0

Geschulter Fachbetrieb

Zahnarztpraxis **Dr. Steffen Balz**
Gesunde Zähne - gesunder Körper!

Tätigkeitsschwerpunkte:
ganzheitliche Zahnmedizin
Laser-Zahnmedizin
Umwelt-Zahnmedizin

Sprechzeiten:
Mo. 9.00 - 12.00 und 14.00 - 18.00 Uhr
Di. 9.00 - 12.00 und 14.00 - 19.00 Uhr
Do. 8.00 - 12.00 und 14.00 - 18.00 Uhr
Fr. 9.00 - 14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Am Schillerplatz 5
71522 Backnang
Telefon 0 71 91 / 6 88 34
Telefax 0 71 91 / 98 09 04
www.za-balz.de

Schimmelbefall
in den eigenen vier Wänden gefährdet Ihre Gesundheit

TÜV zertifizierter Schimmel-Sanierungsbetrieb

- Befallanalyse
- Sanierung
- Vorbeugung
- Raumpflege

Wir sind seit über 25 Jahren für Sie da!

Malermeister BELZ

Geschulter ServicePlus Fachbetrieb
Altersgerechtes Wohnen

71397 Leutenbach
Tel. 07195/68621
www.malermeister-belz.de

Sterbevorsorge

Welche Bestattungsform passt für mich



Während bis vor etwa zwanzig Jahren die Erdbestattung die übliche Bestattungsform war, hat sich dies zwischenzeitlich sehr gewandelt. Die Feuerbestattung ist immer beliebter geworden. Mit ein Grund dürfte sein, dass man sich hier etwas Zeit lassen kann. Für Angehörige ist ein Todesfall in vielerlei Hinsicht eine Kraftanstrengung. Nicht nur, dass man den Tod erst begreifen muss – es müssen auch innerhalb sehr kurzer Fristen viele Dinge geregelt werden. Laut baden-württembergischem Bestattungsrecht muss die Bestattung innerhalb von 96 Stunden erfolgen, sofern der oder die Verstorbene nicht in einer Leichenhalle oder in Leichenräumen aufgebahrt wird. Bei einer Feuerbestattung ist man bei der Terminwahl etwas freier. Üblicherweise findet der

oder die Verstorbene die letzte Ruhestätte in dem Ort, in dem er oder sie seinen letzten Wohnort hatte. Soll woanders bestattet werden, muss dies mit dem Träger des gewünschten Friedhofes abgeklärt werden.

Jede Gemeinde hat ihre eigene Friedhofssatzung. Darin ist geregelt, welche Bestattungsformen erlaubt sind und auch die Art von Grabstein- sowie Grabgestaltung sind darin festgelegt. Üblicherweise stehen für Erdbestattungen ein Reihengrab (Einzelgrab) oder ein Wahlgrab (mehrere Verstorbene) zur Verfügung. Die Bestattungsform für Urnen ist mittlerweile vielfältiger geworden. Neben Reihen- und Wahlgrab sind Urnenstelen recht beliebt. Oft werden mehrere Stelen locker auf einem Platz angeordnet. Eine Stele verfügt über mehrere Kammern, in denen eine Urne Platz fin-

det. Hierbei entfällt die Grabpflege. Einige Friedhöfe bieten auch eine Urnenbestattung in einem Urnenfeld an. Die Urne wird in der Erde bestattet, die Gemeinde übernimmt die Grabpflege.

Weitere alternative Bestattungsformen sind etwa Seebestattungen oder Friedwälder. Bei letzterem wird die Urne zwischen Baumwurzeln gebettet. Auf Wunsch kann der Name des oder der Verstorbenen am Baum angebracht werden. Manchmal finden sich solche Bäume auch auf größeren Friedhöfen. Doch auch wenn die Bestattungsformen vielfältiger geworden sind, ist es weiterhin nicht gestattet, Asche etwa an einem Lieblingsort zu verstreuen oder eine Urne im Wohnzimmer aufzubewahren. ● Simone Schneider-Seebeck



Vertrauen ist einfach.



kskwn.de

Wenn ein Finanzpartner seine Kunden schon seit Generationen vertrauensvoll bei Vermögensaufbau und Zukunftssicherung begleitet.

 Kreissparkasse
Waiblingen

juhu

JOBANGEBOT!

Wir suchen Unterstützung bei der Anzeigenakquise. Ideal für Senioren die in einem Team gleichaltriger mitwirken wollen. Wir bieten eine flexible Tätigkeit, mit fairer Vergütung. Wir verstehen uns als Partner unserer Kunden.

Sie haben Interesse und fühlen sich angesprochen? Dann freut sich der Herausgeber Roland Schlichenmaier auf Ihren Anruf unter Telefon 07191.1873186 oder über Ihre Kontaktaufnahme per Mail unter rs@schlichenmaier.de

JETZT BEWERBEN!

Sterbevorsorge

„Dem Leben nicht mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben“



Die Hospizbewegung nahm ihren Anfang im England der 1960-Jahre. Die Ärztin Cicely Saunders gründete im Jahr 1967 das St. Christopher's Hospice im Süden Londons, um Sterbenden einen würdevollen Tod zu ermöglichen. Ebenso werden Angehörige durch das Hospizteam bei der Pflege des Sterbenden unterstützt und begleitet. Auch in Deutschland griff der Hospizgedanke immer weiter um sich. Vor 25 Jahren war dann die Geburtsstunde der Hospizstiftung Rems-Murr-Kreis e.V. Zunächst eine kleine Gruppe, die ambulant tätig war, wuchs sie in den Folgejahren immer weiter an. 2003 wurde das erste stationäre Hospiz in Backnang errichtet. Mit dem Wegfall des dortigen Krankenhauses bot sich nicht nur die Chance, ein größeres Gebäude mit mehr Gästezimmern zu erstellen, auch sollten nun alle Dienste und Gruppen unter einem Dach gebündelt werden. Mitte April 2019 war es dann soweit – das neue Hospiz, das größte stationäre im Raum Stuttgart, konnte in der Bonhoefferstraße feierlich eröffnet werden. Der geschäftsführende Vorstand Heinz Franke unterstrich bei der Einweihungsfeier im Backnanger Bürgerhaus, dass die Hospizarbeit ein Dienst von Menschen für Menschen sei: „Ohne menschliche Zuwendung bleibt alles nur Stückwerk.“ Jeder müsse sich beizeiten über sein Lebensende Gedanken machen – Organspende,

Sterbehilfe, Patientenverfügung und Generalvollmachten sind nur einige Stichworte hierzu, die auch immer wieder öffentlich diskutiert werden. Rund 45 hauptamtliche und 150 ehrenamtliche Mitarbeiter sorgen im gesamten Rems-Murr-Kreis dafür, „dem Leben zwar nicht mehr Tage zu geben, aber den Tagen mehr Leben“. Denn die Würde des Menschen ist unantastbar und das gelte bis zum letzten Atemzug.

Was bietet der Hospizdienst? Helfende Hände kommen nach Hause, ins Pflegeheim oder auch ins Krankenhaus zur Unterstützung bei körperlichen und seelischen Bedürfnissen. Zudem entlasten sie pflegende Angehörige. Speziell für Familien mit schwerstkranken Kindern und Jugendlichen ist der ambulante Dienst Pustebume da. Im stationären Hospiz finden die Gäste nicht nur ärztliche Betreuung, auch auf soziale Bedürfnisse wird eingegangen. Die Kosten für den Aufenthalt übernehmen zum Großteil die Kranken- und Pflegekassen, weitere Kosten werden durch die Hospizstiftung gedeckt. Extras wie etwa Telefonanschluss werden selbst bezahlt. Zusätzlich zur Sterbebegleitung bietet die Hospizstiftung Demenzgruppen, Angebote für Trauernde sowie Beratung zur Patientenverfügung an. Weitere Informationen unter: www.hospiz-remsmurr.de ● Simone Schneider-Seebeck

Neue Wege gehen

Die Stiftung Altenheime Backnang und Wildberg – allgemein als Staigacker bekannt – beschreitet mit dem Apartmenthaus auf dem Dietrich-Bonhoeffer-Areal, dem Bereich, auf dem das Backnanger Krankenhaus stand, ein neues Pflegekonzept.

Auf den Etagen des Gebäudes sind 12 Plätze für Junge Pflege im Erdgeschoss vorgesehen, in dem auch eine Cafeteria als Begegnungsstätte einlädt. 15 Plätze als offener Demenzbereich im 1. Obergeschoß und 15 Plätze als beschützter Demenzbereich im 2. Obergeschoß stehen bald zur Verfügung. Auf der Dachterrasse wird nach dem Green Care Konzept der Raum geschaffen für Beschäftigung, Sinnesreize, Neugier – also selbstbestimmter Aufenthalt im Freien.

WAS IST JUNGE PFLEGE?

Menschen ab dem 18. Lebensjahr, die nach Unfällen, bei chronischen Krankheiten oder onkologischen Erkrankungen pflegebedürftig sind, werden hier optimal und konzentriert nach ihren Bedürfnissen betreut.

WIE GEHT MAN MIT SCHWERER DEMENZ UM?

An Demenz erkrankte Menschen leben nach ihren eigenen Normen. Das ist Grundlage für das tägliche Miteinander, in dem ihre dementielle Veränderung akzeptiert wird, Fähigkeiten gefördert und erhalten werden bei größtmöglichen Freiräumen. Das bauliche Konzept des Apartmenthauses beruht auf großzügiger Gestaltung mit räumlicher und farblicher Orientierung. Die Bewohner sollen sich nach ihren Kriterien wohl fühlen. ● pm

Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V. stellt sich hinter die Forderung nach dem Sockel-Spitze-Tausch für bezahlbare Eigenanteile in der Pflege

Weil Pflegekosten in unserm Land zum Armutsrisiko werden, ist dringend Handlungsbedarf geboten. Immer mehr pflegebedürftige Menschen sind auf Hilfe zur Pflege angewiesen, weil die Pflegeversicherung nur einen sogenannten Sockelbetrag der Pflegekosten zahlt. Die restlichen notwendigen Leistungen zahlt der Versicherte selbst. Der Landesseniorenrat Baden-Württemberg unterstützt deshalb die Forderung nach einem Sockel-Spitze-Tausch. Es ist ein Menschenrecht, in Würde alt werden zu dürfen. Deshalb darf Pflege nicht vom finanziellen und sozialen Status der Betroffenen abhängig gemacht werden. Hier ist die Solidargemeinschaft als Ganzes gefragt.

Bisher zahlt die Pflegeversicherung einen Sockelbetrag, alles darüber Hinausgehende geht zu Lasten des Versicherten. Mit dem Sockel-Spitze-Tausch soll das Ganze umgedreht werden: Der Versicherte zahlt einen festen Sockelbetrag und alle darüber hinausgehenden Pflegekosten übernimmt die Pflegeversicherung, egal, wie lange der Versicherte pflegebedürftig ist, ob er daheim gepflegt wird oder in einer Spezialeinrichtung. Die Begrenzung des Eigenanteils der Versicherten dämmt das Risiko der Altersarmut erheblich ein.

Wir möchten eine wirkliche Verbesserung für Pflegebedürftige und Pflegenden. Deshalb muss die Pflegeversicherung strukturell so verändert werden, dass die pflegebedingten Kosten für alle Pflegebedürftigen finanzierbar sind.

Wir unterstützen den Ruf nach Abbau der starren Sektorengrenzen zwischen ambulanter und stationärer Pflege, weil das nicht mehr zeitgemäß ist. Unserer Meinung nach ist es geboten, die Sektorengrenzen zwischen ambulant und stationär durch die Prinzipien Wohnen und Pflege zu überwinden, wo die Pflegeversicherung Grundpflege und Betreuung absichert, die Krankenkasse für die Behandlungspflege und Rehabilitation und der Versicherte für die Hotelkosten aufkommen muss. Das verursacht keine Mehrkosten und macht Pflegeleistungen dennoch flexibler, weil der Eigenanteil kalkulierbar für Betroffene wird und deshalb das Armutsrisiko mindert. ● pm

Hilfe für Tiere in Not

Alte Menschen brauchen Tiere“, wie die BAGSO-Broschüre „GERAS-Wettbewerb 2018 – Leben mit Tieren in Pflegeeinrichtungen“ eindrucksvoll belegt. Etwa jeder achte Tierbesitzer ist demnach älter als sechzig Jahre. Egal, ob Hund, Katze, Vogel, Fisch oder Nutztier, Tiere steigern Lebensqualität und Wohlbefinden. Menschen wollen gebraucht werden. Fehlt dieses Gefühl, kommen schnell existentielle Fragen auf, wie nach Sinn und Wert des eigenen Lebens. Mit einem Haustier, um das man sich kümmern muss und für das man verantwortlich ist, hat man eine Aufgabe, die sich positiv auf Selbstbewusstsein und Zufriedenheit auswirken kann. Bereits 2007 schrieb Professor Dr. Reinhold Bergler in den BAGSO-Nachrichten, dass „ältere Menschen mit einem Heimtier im Vergleich zu Seniorinnen und Senioren ohne Tier über ein eindeutig positiveres Selbstbild (verfügten) und ... sowohl mit sich als auch mit ihrer Umwelt zufriedener“ seien. Somit gehören mittlerweile Tiere als Dauergäste oder Besucher zu vielen Pflegeeinrichtungen dazu. Nicht nur, dass sie einen Gewinn an Lebensqualität für die Bewohner bedeuten, auch für die Mitarbeiter haben die Tiere eine positive Auswirkung. Denn „die Tiere lenken von Schmerzen und Ängsten ab und sorgen dafür, dass die Bewohnerinnen und Bewohner freier von belastenden Gefühlen und Gedanken sind.“ Dabei bewirken die Tiere nicht nur, dass ältere Menschen aktiver werden, etwa indem sie mit einem Hund spazieren gehen, Hühner füttern oder einfach Tiere im Gehege beobachten, auch die zwischenmenschliche Kommunikation gewinnt. Man hat ein gemeinsames Gesprächsthema, über das man sich austauschen kann. Tierische „Altenpfleger“ gibt es in vielen Formen, als feste Bewohner oder als Besucher im Heim oder den eigenen vier Wänden. Selbst im Hospiz sind Tiere oft gern gesehene Gäste, etwa in Backnang. Besonders schön ist es natürlich, wenn man nicht nur sich selbst als liebevoller Tierbesitzer etwas Gutes tun, sondern auch einem vernachlässigten Tier ein gutes Zuhause bieten kann. Wie beispielsweise das Ehepaar Schuh aus Schorndorf. Im vergangenen Jahr musste Hund Benno wegen schwerer Krankheit eingeschläfert

werden. Damals schworen sich die beiden: „Es kommt kein Hund mehr ins Haus.“ Kurz vor Ostern statteten sie dem Tierarzt einen Besuch ab, um sich für die gute Betreuung zu bedanken. Dort wurden sie gefragt, ob sie nicht doch wieder einen Vierbeiner bei sich aufnehmen wollten. Man hätte schon eine passende Kandidatin im Auge. Elke und Manfred Schuh lehnten ab. Doch neugierig waren sie schon und recherchierten im Onlineauftritt des Wochenblatts nach. Dabei stießen sie dann auf Ella, einen „Rumänienmix“, wie Manfred Schuh schmunzelt. Die kleine wuschelige Hundedame wartete im Tierheim Winnenden auf neue Besitzer. Sie war über die Organisation Tierhilfe Hoffnung aus Rumänien gekommen. Dort hatten Mitarbeiter des Tierheims Smeura den halbverhungerten Welpen gefunden. Für die Schuhs war es Liebe auf den ersten Blick. Am 12. April kam Ella zum Probewohnen zu ihnen und bereits drei Tage später wurden die Übernahmepapiere unterzeichnet. Mittlerweile ist ein Jahr vergangen. Aus dem schüchternen Hundekind ist eine wohlherzogene junge Dame geworden. Ganz viel Zeit haben sich die Schuhs mit ihr genommen. „Am Anfang war es viel Arbeit, bis sie zutraulich geworden ist“, erklärt Elke Schuh. Etwa vier bis fünf Stunden Zeit nehmen sich die beiden Rentner pro Tag, für lange Spaziergänge, für die Hundeschule, für die Pflege und vor allem für das Kuscheln. Dass sich hier drei gefunden haben, sieht man sofort. Elke Schuh strahlt über das ganze Gesicht, wenn sie über das neue Familienmitglied spricht. Auch Manfred Schuh sieht wie ein stolzer Papa aus, wenn er die schöne Hündin betrachtet. Selbst der 21-jährige Sohn der beiden hatte Ella sofort ins Herz geschlossen. Viele Ängste habe sie mittlerweile überwunden, doch Respekt habe sie noch vor kleinen Kindern, so Elke Schuh. Sie sei eine große Bereicherung. Und „man lernt so viele Leute kennen, wenn man mit dem Hund rausgeht“, ergänzt Manfred Schuh. Dabei achten beide auch darauf, Angst erregende Situationen für Ella zu vermeiden. Streichelwillige werden zunächst auf Abstand gehalten. Langsames Eingewöhnen und liebevolle Zuwendung sind für das Ehepaar der Schlüssel

zum Erfolg. Und ein verschmustes Hundekind dankt es ihnen mit großer Hingabe.

Auch Beate Müller ist hin und weg von Ellas Entwicklung. Sie ist zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Vereins „Tierhilfe Hoffnung – Hilfe für Tiere in Not e.V.“ und durch diese Organisation kam Ella nach Winnenden. Im Jahr 2000 wurde das Tierheim Smeura vom ersten Vorsitzenden Matthias Schmidt und Ute Langenkamp in Pitesti (Rumänien) gegründet. Auf einer Fläche von 4,5 Hektar leben ungefähr 6.000 Straßenhunde und 150 Katzen. Knapp 90 Mitarbeiter kümmern sich um die Tiere, die sonst vermutlich den Tod gefunden hätten. Denn in Rumänien werden freilaufende Tiere auf oft brutale Weise getötet. Im Jahr 2013 wurde ein entsprechendes Gesetz erlassen, unter anderem auch, um die große Anzahl an Straßenhunden einzudämmen. Beate Müller erklärt: „Die Tiere sind nicht kastriert und vermehren sich immer weiter. Denn ein kastrierter Hund gilt nicht als richtiger Hund.“ In der Tierarztpraxis des Tierheims können Hunde- und Katzenbesitzer ihre Tiere kostenlos kastrieren lassen, die Akzeptanz steigt langsam an. Doch weiterhin leben die Straßentiere in der Gefahr, von Tierfängern geschnappt zu werden. Hat innerhalb von 14 Tagen niemand das Tier abgeholt, wird es getötet und der Tierfänger erhält vom Staat eine Prämie von 72 Euro. Um Aufklärung zu betreiben, organisiert die Tierhilfe Hoffnung Tierschutzunterricht an Schulen und mehrmals im Jahr werden Kinder eingeladen, um die geretteten Tiere in der Smeura zu besuchen und kennenzulernen. Zudem wurde ein Projekt für Kinder mit Leseschwäche ins Leben gerufen. Hierbei liest das Kind einem Hund vor. Das Tier genießt die Zuwendung und Aufmerksamkeit des Kindes, und dieses braucht keine Angst zu haben, wegen seiner Schwierigkeiten beim Lesen ausgelacht zu werden. „Wir wollen die Kinder für das Thema Tiere sensibilisieren“, so Beate Müller, „denn Kinder sind von sich aus sensibel und tierlieb. Nur bekommen sie von zu Hause aus oft vermittelt, dass die Tiere nichts wert sind.“ Die Tötungsproblematik in Rumänien ist auch in Brüssel bekannt, doch Beate Müller berichtet aus eigener Erfahrung, dass Anfragen und Proteste ignoriert werden. Die Hunde und Katzen aus der Smeura werden geimpft, gechipt, kastriert und gesund auf die Reise nach Deutschland geschickt. Zunächst geht es in klimati-



Beate Müller und Matthias Schmidt mit Max und Hannah

sierten Sprintern nach Dettenhausen, dem Sitz der Vereins. Anschließend werden sie auf die etwa 120 Partnertierheime verteilt. Und so hat auch die verschüchterte Ella ein neues Heim gefunden – nicht nur ein Glück für sie, sondern auch eine beglückende Aufgabe für Elke und Manfred Schuh.

Weitere Informationen über den Verein Tierhilfe Hoffnung gibt die Seite: www.tierhilfe-hoffnung.de Jedes Jahr vor den Sommerferien organisiert Beate Müller eine Schulranzensammelaktion für rumänische Kinder. Regelmäßig stattfindende Futtersammelaktionen für Hunde und Katzen werden zudem im Wochenblatt bekanntgegeben. Mit einer monatlichen Futterpatenschaft können Tiere in der Smeura ebenfalls unterstützt werden: mit 7,50 Euro ein kleiner, mit 10 Euro ein großer Hund. ● Simone Schneider-Seebeck



Glücklich mit neuem Familienmitglied: Elke und Manfred Schuh mit Ella

Grund- und Ersatzversorgung für Strom und Gas – teuer und sinnvoll?

In Deutschland wird die Energieversorgung gesetzlich durch die Stromgrundversorgungsverordnung (StromGVV) bzw. die Gasgrundversorgungsverordnung (GasGVV) sichergestellt. Dabei haben Haushaltskunden grundsätzlich eine freie Lieferantenwahl. Was passiert aber, wenn kein Vertrag mit einem Energielieferanten abgeschlossen wird? Dann greift die sogenannte Grund- und Ersatzversorgung und die betrof-

fenen Haushalte werden trotzdem mit Strom und Gas beliefert.

Ein typisches Beispiel dafür, wie es zur Belieferung in der Grundversorgung kommen kann, ist ein Umzug. Denn in der Regel suchen sich die Verbraucher erst

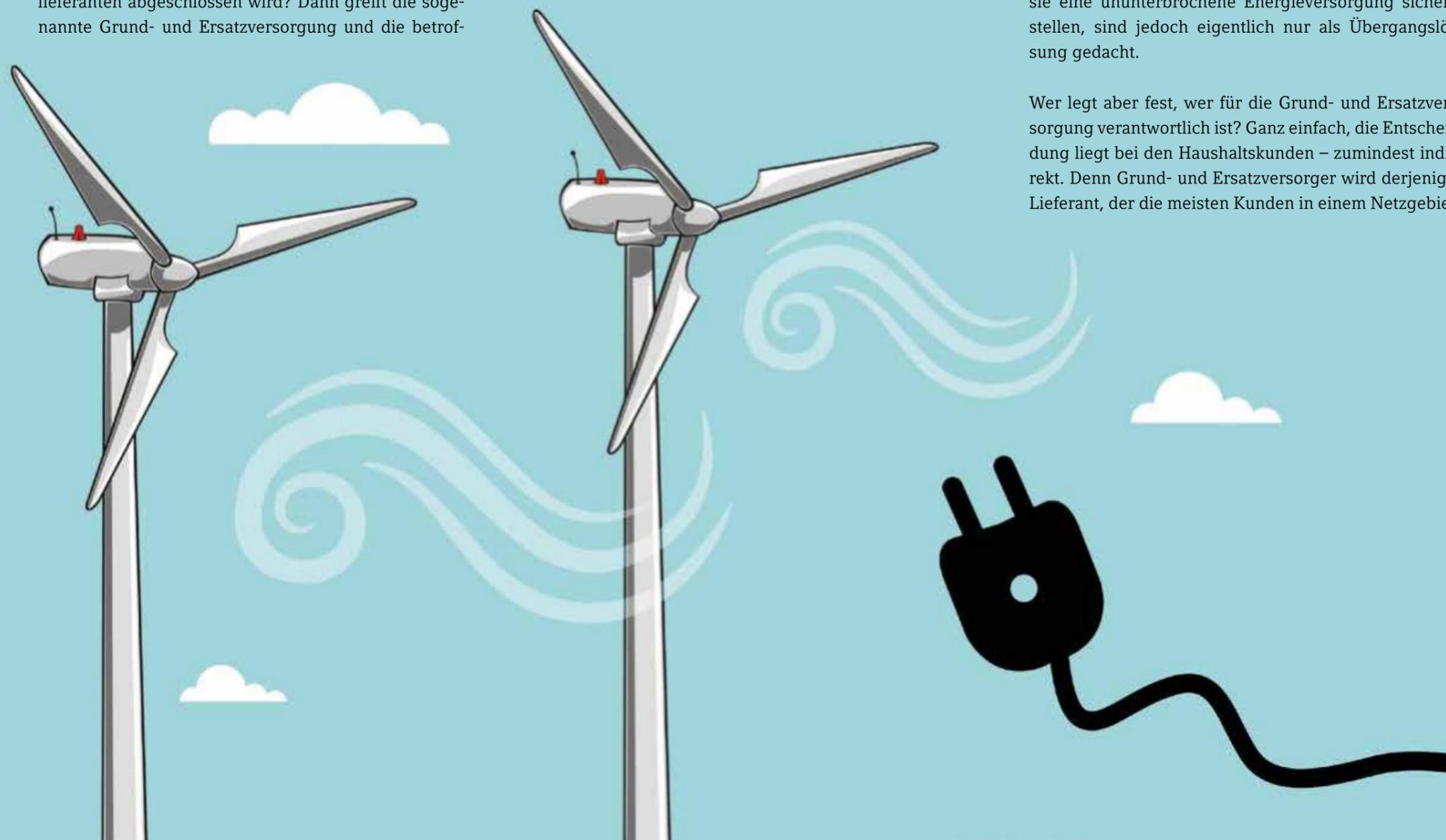
nach ihrem Einzug einen Energielieferanten, beziehen aber vom ersten Tag an Strom und/oder Gas. Dadurch kommt automatisch ein Grundversorgungsvertrag zustande. Im Gegensatz dazu greift die Ersatzversorgung beispielsweise bei einem Lieferantenwechsel. Und zwar dann, wenn dieser misslingt und die Belieferung durch den Nachfolgelieferanten scheitert. Verbrauchern bleiben anschließend drei Monate Zeit, sich einen neuen Anbieter zu suchen. Gelingt auch das nicht, geht die Energiebelieferung von der Ersatz- in die Grundversorgung über. Diese läuft dann auf unbegrenzte Zeit. Daher befinden sich viele Haushaltskunden teilweise seit Jahrzehnten in der Grundversorgung und bezahlen überdurchschnittlich hohe Preise für ihre Energie. Beide Mechanismen sind sehr sinnvoll, da sie eine ununterbrochene Energieversorgung sicherstellen, sind jedoch eigentlich nur als Übergangslösung gedacht.

Wer legt aber fest, wer für die Grund- und Ersatzversorgung verantwortlich ist? Ganz einfach, die Entscheidung liegt bei den Haushaltskunden – zumindest indirekt. Denn Grund- und Ersatzversorger wird derjenige Lieferant, der die meisten Kunden in einem Netzgebiet

mit Strom bzw. Gas versorgt. Dieser muss jedoch auch Kraft Gesetz jeden Haushalt mit Strom bzw. Gas beliefern, sofern kein Energieversorgungsvertrag mit einem anderen Lieferanten besteht. Dabei gelten für alle Haushaltskunden die gleichen Vertragsbedingungen und Preise, die öffentlich bekannt zu geben sind. Die Preise zwischen der Grundversorgung und Ersatzversorgung unterscheiden sich in der Regel nicht.

Um der Frage nach den konkreten Kosten nachzugehen, werden die Grundversorgungstarife der EnBW AG herangezogen. Beim Strom trägt der entsprechende Tarif die Bezeichnung „EnBW Komfort“. Dieser weist einen Verbrauchspreis von 29,99 ct/kWh brutto und eine jährliche Grundgebühr von 127,08 € brutto auf. Der „EnBW ErdgasPlus“ beim Gas hat einen Verbrauchspreis von 6,28 ct/kWh brutto und eine Grundgebühr von 102,36 € brutto pro Jahr. Ein Strompreisvergleich (Stand: 01.04.2019) zwischen dem Grundversorgungstarif der EnBW AG, dem „EnBW Komfort“ (unbegrenzte Laufzeit; andere Sondertarife verfügbar), und dem Tarif „RemstalStrom fix 12 NN“ (Laufzeit: 12 Monate) der Remstalwerk GmbH & Co. KG verdeutlicht sehr gut, wie hoch der Preisunterschied sein kann. Als Grundlage dient dabei ein Drei-Personen-Haushalt mit einem typischen Jahresverbrauch von 3 500 kWh. Beim Grundversorger ergeben sich Jahreskosten von 1.176,73 € brutto (29,99 ct/kWh brutto und 127,08 €/Jahr brutto). Bei der Remstalwerk GmbH & Co. KG entstehen für die gleiche Energiemenge Kosten in Höhe von 970,37 € brutto im Jahr (24,77 ct/kWh brutto und 103,42 €/Jahr brutto), was einer Ersparnis von 206,36 € brutto entspricht. Die Kündigungsfrist der Grund- und Ersatzversorgungstarife beträgt lediglich 14 Tage. Damit steht einem schnellen Wechsel nichts im Wege.

Bei Fragen rund um die Grund- und Ersatzversorgung stehen Ihnen die Mitarbeiter der Remstalwerk GmbH & Co. KG von Montag bis Donnerstag von 09:00 bis 17:00 Uhr und freitags von 09:00 bis 12:30 Uhr telefonisch unter 0800 0542542 (gebührenfrei) gerne zur Verfügung. ● pm





Vorinformation zur Ausstellung Aufgeblüht und abgelichtet: Blumen in der Fotografie

Galerie Stihl Waiblingen
11. Mai – 25. August 2019

Blüten im Fokus: Anlässlich der Remstal Gartenschau präsentiert die Galerie Stihl Waiblingen zeitgenössische Fotografien rund um die Blume. Ungewohnte Perspektiven und verschiedenste technische Feinheiten eröffnen überraschende Sichtweisen der scheinbar vertrauten Pflanzenwelt.

Sachliche Schwarz-Weiß-Aufnahmen voll kühler Eleganz stehen neben Fotografien, die der Flora eine geradezu körperliche Sinnlichkeit verleihen. Blühendes Leben zeigt sich Seite an Seite mit Verwelktem und Vertrocknetem, das eindrücklich die Vergänglichkeit vor Augen führt. Was sich „durch die Blume“ alles sagen lässt, verdeutlichen kreative, neue Interpretationen der traditionell mit Blumenmotiven verbundenen Symbolsprache. Die floralen Fotos machen deutlich: So hübsch und harmlos, wie die Blume gemeinhin scheint, ist sie nur selten.

Die Schau präsentiert über 100 Werke von mehr als 30 Künstlern aus zehn Nationen. Zu sehen sind Leihgaben aus dem Bestand des Museums der Moderne Salzburg, aus privaten Galerien und Sammlungen sowie aus dem Besitz der Künstlerinnen und Künstler selbst. Eigens zur Ausstellung entstand zudem eine eindrucksvolle Installation aus echten Blumen für das Foyer der Galerie. ● pm

Martin Klimas
Ohne Titel (Dahlia II), 2018
Courtesy Galerie Cosar HMT

© MARTIN KLIMAS

Wie altern wir?

Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen?

Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat es auf den Punkt gebracht: „Wer sich ein langes Leben wünscht, kommt am Älterwerden nicht vorbei.“ Doch wie sieht dieses Älterwerden aus? Für den Deutschen Alterssurvey 2017 (DEAS) wurden über zwanzig Jahre lang Personen beim Älterwerden begleitet. Die jüngeren Teilnehmer waren damals etwa 40 Jahre alt. Nach der Auswertung der Langzeitbeobachtung hat sich gezeigt, dass Frauen und Männer anders altern. Während Männer häufiger ein Ehrenamt in der zweiten Lebenshälfte übernehmen, ist das bei Frauen seltener der Fall. Im Gegensatz dazu sind Frauen viel mehr als Männer in die Pflege von Angehörigen involviert. Es hat sich gezeigt, dass Frauen meist stärker sozial eingebunden sind als Männer, zudem leben Seniorinnen häufiger allein als Senioren. Beim Thema Gesundheit gibt es einen interessanten Unterschied zwischen den Geschlechtern. Während bei der Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes zwischen Männern und Frauen kein signifikanter Unterschied vorliegt, ist die sogenannte funktionale Gesundheit (entsprechend der Möglichkeiten möglichst normal am Leben teilnehmen zu können) bei Frauen eingeschränkter als bei Männern. Dieser Unterschied vergrößert sich mit zunehmendem Alter. Jedoch während Frauen bis zum Alter von ca. 70 bis 80 Jahren zufriedener, weniger einsam und isoliert sind als Männer, kehrt sich das mit höherem Alter um, zudem ist das Depressionsrisiko bei Frauen größer. Interessanterweise haben sich diese Unterschiede im Beobachtungszeitraum nicht geändert – sie gelten für Personen, die vor zwei Jahrzeh-

ten siebzig waren genauso wie für Personen, die heute siebzig Jahre alt sind. Nur im Bereich der Enkelkinderbetreuung hat sich etwas geändert. Heutzutage kümmern sich mehr Großväter als früher um den Nachwuchs.

In der Studie wird darauf hingewiesen, dass in Zukunft ein stärkerer Fokus auf die Risikogruppen depressive sowie chronisch einsame alte Menschen gerichtet werden sollte, denn diese Risiken haben sich insgesamt nicht vermindert und betreffen beide Geschlechter. Desweiteren sind gleichstellungspolitische Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen anzusetzen, um einerseits mehr Frauen dazu zu bewegen, sich ehrenamtlich zu engagieren und andererseits Männer dabei zu unterstützen, Sorgetätigkeiten zu übernehmen. Denn insgesamt betrachtet sind die „jungen Alten“ (60 bis 80) heutzutage gesünder und aktiver und engagieren sich mehr als früher. Dies lässt den Schluss zu, dass sich diese beiden Faktoren – bessere Gesundheit und stärkeres Engagement – in gewisser Weise gegenseitig bedingen.

● pm

Strom & Gas fürs Remstal

Sparen Sie mit Ihrem
Partner vor Ort!



Carolina Minzera
Tel. 07151 36971-24



Michaela Sanzenbacher
Tel. 07151 36971-23

wir
wechseln

REMS
TAL
WERK

Stuttgarter Straße 85
73630 Remshalden
Telefon 0800 0542542
(gebührenfrei)
www.remstalwerk.de

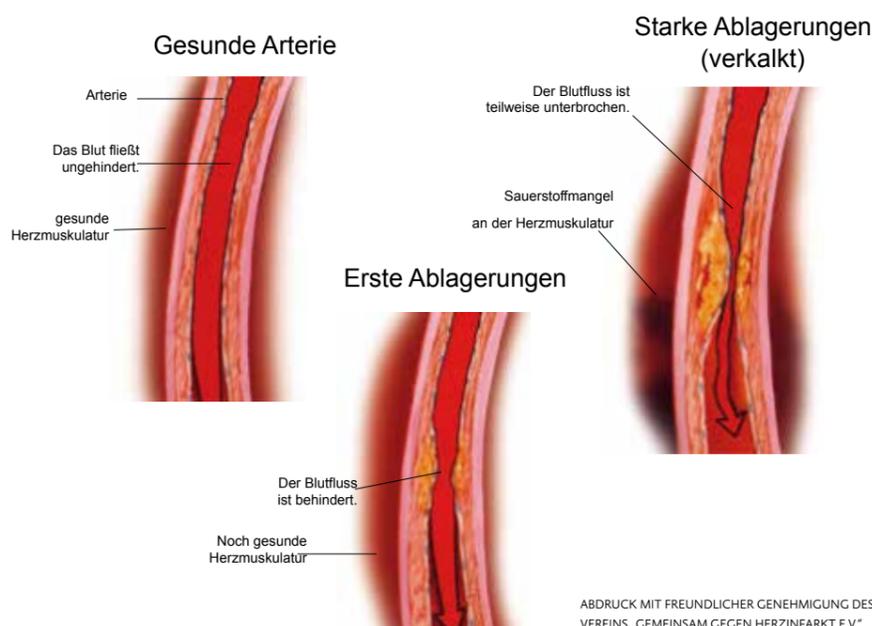
Den stillen Herzinfarkt gibt es so nicht

Ab 40 Jahren steigt die Wahrscheinlichkeit an, einen Herzinfarkt oder einen Herz-Kreislauf-Stillstand zu erleiden. Wobei das Risiko für Männer zunächst größer ist als das für Frauen. Dabei führt nicht jeder Herzinfarkt zum Tode. Meist äußert er sich durch Beschwerden, die man jedoch gern auf andere Ursachen zurückführt. Denn beim Herzinfarkt muss man nicht zwangsläufig gleich zusammenbrechen. Oft ist es ein plötzlicher Schmerz in der Brust oder auch Schmerzen in anderen Bereichen des Oberkörpers. Und nach einiger Zeit fühlt man sich wieder gut (s. Infokasten 1). Beim Herz-Kreislauf-Stillstand hingegen zählt jede Minute. Der Betroffene ist nicht ansprechbar und reagiert nicht – hier muss schnell gehandelt werden. Auch ein Laie kann eine Herzdruckmassage durchführen (s. Infokasten 2). Denn durch die Massage wird weiterhin Blut durch den Körper ins Gehirn gepumpt und so die Wahrscheinlichkeit, dass Hirnschäden oder der Tod eintritt, verringert.

Die Ursache eines Herzinfarkts liegt in einem Verschluss oder einer Engstelle der Herzkranzgefäße. Dadurch wird der Herzmuskel mit zu wenig Sauerstoff

versorgt und stirbt ab. Durch eine Herzkatheterbehandlung kann diese Engstelle erweitert werden, sodass das Blut wieder ungehindert fließen kann. Daher wirbt Kardiologe Dr. Thomas Eul vom Verein „Gemeinsam gegen den Herzinfarkt e.V.“ eindringlich darum, mögliche Beschwerden nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Viele Betroffenen möchten erst einmal abwarten, ob die Symptome zurückkehren, sehen sie insgesamt als nicht sonderlich dramatisch an, führen sie auf andere chronische Beschwerden zurück, sehen sich nicht als Risikopatienten oder wollen niemandem zur Last fallen. Doch lieber einmal zu oft den Arzt aufsuchen als zu wenig, selbst wenn es sich um blinden Alarm handeln sollte. Schon ein EKG kann helfen, das Risiko einzuschätzen. Und laut einer Münchener Studie hatten 95 Prozent der Herzinfarkt-Patienten bereits vor dem akuten Fall eines oder mehrere Symptome bei sich festgestellt. Der sogenannte „stille Herzinfarkt“, der vollkommen überraschend auftritt, ist somit relativ selten.

Die folgenden Risikofaktoren können einen Herzinfarkt begünstigen: Bluthochdruck, Diabetes, hohe Blutfettwerte, Übergewicht, Rauchen, Alter, männliches Geschlecht und eine mögliche genetische Veranlagung. Stress gehört ebenfalls dazu – sofern es keine Möglichkeiten gibt, diesen in irgendeiner Form wieder auszugleichen. Wer mit dem Rauchen aufhört, senkt innerhalb eines Jahres nicht nur sein Herzinfarkt-, sondern auch sein Schlaganfallrisiko deutlich. Bewegung und die Normalisierung des Gewichts vermindern die Risiken weiterhin. Seit 2017 ist der Verein „Gemeinsam gegen den Herzinfarkt“ aktiv. Sein Ziel ist es, die Bevölkerung für das Erkennen möglicher Symptome zu sensibilisieren und zu ermuntern, im



versorgt und stirbt ab. Durch eine Herzkatheterbehandlung kann diese Engstelle erweitert werden, sodass das Blut wieder ungehindert fließen kann. Daher wirbt Kardiologe Dr. Thomas Eul vom Verein „Gemeinsam gegen den Herzinfarkt e.V.“ eindringlich darum, mögliche Beschwerden nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Viele Betroffenen möchten erst einmal abwarten, ob die Symptome zurückkehren, sehen sie insgesamt als nicht sonderlich dramatisch an, führen sie auf andere chronische Beschwerden zurück, sehen sich nicht als Risikopatienten oder wollen niemandem zur Last fallen. Doch lieber einmal zu oft den Arzt aufsuchen als zu wenig, selbst wenn es sich um blinden Alarm handeln sollte. Schon ein EKG kann helfen, das Risiko einzuschätzen. Und laut einer Münchener Studie hatten 95 Prozent der Herzinfarkt-Patienten bereits vor dem akuten Fall eines oder mehrere Symptome bei sich festgestellt. Der sogenannte „stille Herzinfarkt“, der vollkommen überraschend auftritt, ist somit relativ selten.

Notfall Hilfe zu leisten. Im Jahr 2016 wurde im Rems-Murr-Kreis in etwa 28 Prozent die Wiederbelebung durch Laien durchgeführt, in den ersten neun Monaten 2018 bereits 45 Prozent. Etwa 70 Prozent der Fälle finden in häuslicher Umgebung statt. Es ist also gut zu wissen, wie im Ernstfall reagiert werden muss. Auch der Gebrauch eines Defibrillators ist für Laien möglich. Eul betont: „Man kann hierbei keinen Fehler machen!

Man kann dem Patienten mit diesem Gerät nicht schaden!“ Auf der Homepage des Vereins steht eine Landkarte mit Standorten für Defibrillatoren zur Verfügung, die jeder ergänzen kann. Zudem werden kostenlose Vorträge angeboten, die jede Organisation, Schule, Firma etc. buchen kann. Aktuelle Vortragstermine und weitere Informationen hierzu auf www.kardioverein.de. ● Simone Schneider-Seebeck

Beschwerden, die einem Herzinfarkt vorausgehen können:

- plötzlich auftretender, anhaltender, starker Brustschmerz
- Ausstrahlung in (linken) Arm, Schulter, Unterkiefer, Rücken, Oberbauch, Zähne
- Akute Luftnot
- Schweißausbruch, Übelkeit, Erbrechen
- Angst
- Akute Verwirrtheit (besonders bei älteren Menschen)
- Brustschmerzen unter Belastung
- Enge im Brustkorb unter Belastung
- Brennen im Brustkorb unter Belastung
- Luftnot unter Belastung
- Leistungsminderung
- Besserung der Beschwerden in Ruhe

Herz-Kreislauf-Stillstand erkennen und richtig handeln

- Bewusstlose Person
- Reagiert nicht auf Ansprache
- Reagiert nicht auf Schmerzreiz
- Keine normale Atmung
- Rettungsdienst alarmieren
- Wiederbelebung – Herzdruckmassage
- Defibrillator verwenden (AED) – auch für Laien möglich!
- Keine Beatmung durchführen (Laien)
- Nur Herzdruckmassage (Laien) mit Frequenz 100-120 / Minute und Drucktiefe von 5-6 cm
- Sofort beginnen
- Keine Pausen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes

Urlaub in der Erlebnisregion Hillesheimer & Gerolsteiner Land speziell für die Generation 60 Plus = Begleitete Reise. Genießen Sie einen Urlaub für Herz, Seele und den Gaumen in einem barrierefreien Topphotel mit einem tollen Wellnessangebot und ausgezeichnete Küche.



ab 652,- €

Seniorenurlaub in der Vulkaneifel

Sonntag, 4. bis Freitag, 9. August

Buchungsschluss 29. Mai 2019

Amigos  Reisen
MIT FREUNDEN MEHR ERLEBEN

Amigos Reisen Roland Schlichenmaier e. K.
Hölderlinstraße 13 | 71549 Auenwald
Tel. 07191.187 31 86 | rs@schlichenmaier.de
www.amigos-reisen.de

Bildung ist der Schlüssel

Marianne Frank-Mast ist eine Frau der klaren Worte: „Das kann man so nicht lassen. Wir haben eine soziale Verantwortung,“ sagt sie über ihr Engagement in Indien. Anfang der 1970er-Jahre war die gelernte Krankenschwester das erste Mal nach Khadigram gekommen. Als Entwicklungshelferin lebte sie zwei Jahre in diesem Dorf, das sie seither nicht mehr loslassen sollte. „Die Lebensumstände waren schwierig“, erzählt sie. „Es gab keinen Strom, kein Telefon, kein fließendes Wasser.“ Immer war die junge Frau gerufen worden, wenn es Schwierigkeiten gab, besonders bei komplizierten Geburten. Dabei hatte sie das gar nicht gelernt. Sie erinnert sich, wie sie mit dem Lehrbuch am Lager der Schwangeren gesessen hatte, mit einem Assistenten, der ihr das Buch offenhalten musste. Nach ihrer Zeit als Entwicklungshelferin hatte sich die Mittzwanzigerin gedacht – nie wieder Indien. Doch irgendwie ließ der Subkontinent sie nicht los. Sie schwärmt von der jahrtausendealten Kultur, den spannenden Ethnien, den vielen kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten.

Mittlerweile mit dem Arzt Walter Mast verheiratet, begleitete sie ihn in den Achtzigerjahren auf einen medizinischen Kongress nach Indien. Und hatte die Idee, eine Rundreise zu machen und dabei auch ihren alten Wirkungsort Khadigram zu besuchen. Und seither wur-



den die Indienreisen fast so etwas wie eine Familientradition. Und immer wieder ging es nach Khadigram. Sie machte die erschreckende Feststellung, dass sich in den ganzen Jahren für die Frauen im Dorf nichts geändert hatte. Immer noch litten sie unter Ausgrenzung, Diskriminierung, Kinderehe, Sklaverei und der Gefahr, für die Mitgift ermordet zu werden. „Die Menschen dort haben keinen Zugang zu Bildung, sie sind Analphabeten. Sie können sich nicht vorstellen, dass man etwas anders machen könnte als die Generationen zuvor“, so Frank-Mast. „Veränderungen durch die Menschen sind nur möglich, wenn sie gelernt haben, Visionen zu entwickeln. Wenn man alphabetisiert ist, lernt man, anders und neu zu denken. Der Mädchenmord hat eine jahrtausendelange Tradition im Hinduismus. Die Frauen haben gelernt, zu parieren und das zu tun, was ihre Mütter und Großmütter bereits getan haben. Auch das Kastensystem spielt dabei eine große Rolle, dass alles so bleibt, wie es immer war.“ Deshalb ist für sie die Bildung der Mädchen der Schlüssel zu Weiterentwicklung.

Wieder zu Hause überlegte Marianne Frank-Mast, was sie tun könnte, um etwas am bestehenden System zu ändern und beschloss, eine Schule für Mädchen zu gründen. „Ich bin einfach ins kalte Wasser gesprungen“, so die tatkräftige Mittsechzigerin. Zuerst musste ein Verein gegründet werden, um Spenden sammeln und Spendenbescheinigungen ausstellen zu können. Bei der Vereinsgründung 2003 erhielt sie viel Hilfe von Reinhold Sczuka, Bürgermeister in Althütte. Viel eigenes Geld steckte sie in den Verein, aber es kamen auch viele Spenden zusammen, durch Ausstellungen,

Vorträge, Patenschaften und viele weitere Aktivitäten. Marianne Frank-Mast reiste wieder nach Indien, um geeignete Räume zu finden, diese instand zu setzen und schließlich auch für die Schule zu werben. Dabei stieß sie nicht unbedingt auf Begeisterung bei der einheimischen Bevölkerung. Schule war gut, aber für Mädchen? Frank-Mast befürchtete, dass bei der Einschulung nicht einmal eine Klasse zustande kommen würde. Doch sie wurden schließlich förmlich überrannt von lernwilligen Mädchen. Mit sechzig Kindern in zwei Klassen startete die Mädchenschule Khadigram 2004. Regelmäßig stattete die Althütterin der Schule einen Besuch ab. Für die Betreuung vor Ort sind Partnerorganisationen zuständig, mit denen die Zusammenarbeit 14 Jahre gut funktionierte und über tausend Mädchen einen Schulabschluss ermöglichte. Doch zum Schluss musste der Betrieb aufgrund von Veruntreuungen durch die Partnerorganisation eingestellt werden. Aber Marianne Frank-Mast ist niemand, der sich durch einen Rückschlag entmutigen lässt. Parallel zur Schule in Khadigram hatte sie ein weiteres Schulprojekt gestartet, das im Jahr 2010 angelaufen war und 60 Mädchen die Chance gegeben hat, Bildung zu erwerben. In Anand, einem riesigen Slum im westindischen Bundesstaat Gujarat, hat der Verein nun sowohl eine Ganztageschule sowie eine Ausbildungsstelle für junge Frauen eröffnet. „Dieses Projekt läuft sehr gut“, doch über die indischen Behörden ärgert sich die umtriebige Frau. Einerseits fehlen in Indien Millionen von Schulen, jedes Jahr müssten etwa eine Million neu gebaut werden. Laut UNICEF verfügt nicht einmal die Hälfte aller vorhandenen Schulen in Indien über eine Schultafel und mancherorts gibt es nicht einmal Räume – der Unterricht findet im Freien unter Bäumen statt. „Und dann werden uns, die wir versuchen, die Situation zu verbessern, Auflagen gemacht.“ Doch davon lässt sie sich nicht entmutigen. Die Kinder an der Schule in Anand bekommen ausreichend zu essen, Kleidung und medizinische Versorgung, und es gibt einen Transportservice zur Schule. Denn: „Jedes Jahr verschwinden in Indien 180.000 Kinder spurlos“, berichtet Marianne Frank-Mast. Und keiner kümmert sich darum. Oft enden sie als Kindersklaven.

Marianne Frank-Mast will sich weiterhin für die Ausbildung von Mädchen einsetzen. Im Sommer geht es wieder nach Indien – sie möchte eine neue Mädchen-

schule auf dem Land einrichten. „Doch das ist erstmal ein Traum“, meint sie. Es müssen noch einige Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Doch davon lässt sie sich nicht entmutigen. Eigentlich ist es andersherum – je unmöglicher etwas erscheint, desto entschlossener ist sie, ihr Projekt Wirklichkeit werden zu lassen. Mit Tatkraft lässt sich viel erreichen: insgesamt hat Frank-Mast fünf Schulen gegründet sowie eine Ausbildungsstätte für junge Frauen. Aktuell erhalten 260 Kinder eine Schulausbildung und 50 junge Menschen eine Ausbildung an der „Nursing Academy“. 2012 wurde eine Schule mit 70 Kindern vom Bildungsministerium übernommen und weitergeführt.

Weitere Informationen über den Verein Mädchenschule Khadigram: www.maedchenschule-khadigram.de Am 31. Mai und 1. Juni lädt Marianne Frank-Mast In der Reute 21, Althütte, zur „offenen Gartenpforte“ ein.

● Simone Schneider-Seebeck





Eine Initiative von **betterplace.org** und **Kreissparkasse Waiblingen**

Spendenplattform „gut-fuer-den-rems-murr-kreis.de“ Unterstützen geht jetzt ganz einfach

Soziale Projekte und Initiativen im Rems-Murr-Kreis bekommen seit einigen Monaten Unterstützung im Internet: Mit „gut-fuer-den-rems-murr-kreis.de“ bieten Deutschlands größte gemeinnützige Spendenplattform betterplace.org und die Kreissparkasse Waiblingen eine neue Spendenplattform für die Region. Vereine und Initiativen können darauf ihre gemeinnützigen Projekte präsentieren und für diese Spenden sammeln.

Mehr als 60 Projekte aus dem Rems-Murr-Kreis haben sich bereits auf „gut-fuer-den-rems-murr-kreis.de“ registriert. Vielfältig und spannend präsentieren sich die Initiativen – die Bandbreite geht dabei von der „Not-

fallrettung aus der Dose“ über den Einsatz für Tiere bis hin zur Dachstuhlsanierung einer Kirche. Die Spendenplattform gut-fuer-den-rems-murr-kreis.de steht allen Menschen, Vereinen und sozialen Initiativen im Landkreis offen, um gemeinnützige Projekte vorzustellen und Unterstützer zu gewinnen. Die Nutzung ist für sie und für die Spender kostenlos, die Kreissparkasse übernimmt komplett die Kosten für die Plattform. Mehr als 120.000 Euro an Spenden sind im ersten halben Jahr von gut-fuer-den-rems-murr-kreis.de bereits zusammengekommen.

„Die Menschen wollen heute wissen, wo genau ihre Spende hingehet und dass daraus etwas entsteht“, erklärt Ines Dietze, Vorsitzende des Vorstands der Kreissparkasse Waiblingen den Erfolg der Plattform. „Und wir als Sparkasse bringen unser breit aufgestelltes gesellschaftliches Engagement in die digitale Welt.“ Deshalb ermuntere sie alle Interessierten immer wieder, auf der Plattform mitzumachen, „damit die Projekte nicht nur im Kopf entstehen, sondern auch umgesetzt werden.“ Mit betterplace.org, die die Plattform betreibt, hat die Kreissparkasse Waiblingen einen idealen Partner mit viel Erfahrung im Online-Fundraising gefunden. Seit der Gründung 2007 wurden über die Plattform mehr als 72 Millionen Euro an rund 28.000 soziale Projekte in über 180 Ländern gespendet. ●

pm

Erich Schumm Stiftung erhält Zusage zu CoCare

Im Sommer 2017 war Stiftungsvorstand Rolf Barreuther auf das Projekt CoCare aufmerksam geworden, ein Projekt, das vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) mit 8,3 Millionen € bis 2020 gefördert wird. Es wird von der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) betreut. Hierbei handelt es sich um das weltgrößte Projekt im Bereich Pflege.

Mit dem Projekt CoCare startet die Kassenärztliche Vereinigung in Baden Württemberg ein wichtiges Thema: Ziel des Projektes ist die Verbesserung und Erweiterung der haus- und fachärztlichen Leistungen in den Pflegeheimen. In vielen Regionen haben wir bereits heute einen Mangel in diesem Bereich. Verstärkt wird diese Situation durch den immer weiter zunehmenden Mangel an Ärzten im ländlichen Bereich.

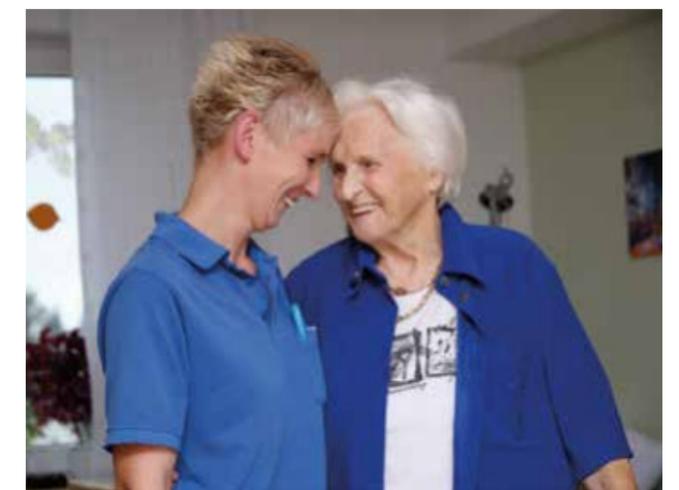
Über die Bildung von Hausärzteteams wird eine wöchentliche Visite garantiert. Hauptansprechpartner bleibt der eigene Hausarzt. So ist eine regelmäßige ärztliche Versorgung gewährleistet und die ungeplanten Visiten und Besuche werden reduziert. Die Dokumentation erfolgt auf einer gemeinsamen elektronischen Patientenakte. Aus Datenschutzgründen werden den Pflegeheimen dafür besonders gesicherte Computer zur Verfügung gestellt. Der Medikationsplan ist dadurch ebenfalls immer aktuell. Die Vorbereitung und Begleitung der haus- und fachärztlichen Visiten erfolgen durch fest definierte Ansprechpartner beim Pflegefachpersonal. All diese Maßnahme führen zu einer Stärkung der Kommunikation und des Informationsflusses, sowie einer Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Pflegepersonal und den Ärzten. Die Durchführung fachübergreifender Fallkonferenzen und gemeinsamer Schulungen mit Hausärzten, Fachärzten und Pflege fördert die Zusammenarbeit und das gemeinsame Verständnis zusätzlich. Schließlich

wird den teilnehmenden Einrichtungen noch ein mobiles Sonographiegerät zur Erleichterung der Katheterwechsel kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Neben regelmäßigen Visiten profitieren die Pflegeheimbewohner insbesondere durch die Tatsachen, dass sich durch dieses Konzept häufig Transporte zu Fachärzten oder ins Krankenhaus vermeiden lassen. Damit werden die noch vorhandenen Ressourcen beim Bewohner, die sonst i.d.R. vermindert werden, geschont.

Laut der Pflegedienstleitung Margit Klunzinger ist die ärztliche Versorgung in der Erich Schumm Stiftung schon gut aufgestellt und auch Stiftungsvorstand Rolf Barreuther betont die gute Zusammenarbeit mit den Murrhardter Hausärzten. Diese erkannten ebenso die Wichtigkeit und den weiteren Nutzen von CoCare und haben ihre Teilnahme zugesagt.

Nun geht es in den nächsten Wochen um die Umsetzung des Projektes. Das Sonographiegerät ist bereits in der Einrichtung angekommen. Der Erich Schumm Stiftung geht es darum, sich aktiv in die Veränderung und Verbesserung der Pflegesituation einzubringen. Sicher ist die Teilnahme am Projekt mit zusätzlichem Aufwand verbunden, jedoch sind Rolf Barreuther und Margit Klunzinger überzeugt, dass sich die Initiative für dieses Projekt gelohnt hat: „In der Beantragungphase für CoCare hat sich gezeigt, dass wir durch die Arbeit mit der Kassenärztlichen Vereinigung einen Zugang zu vielen anderen tollen Projekten bekommen, z.B. wird auch die Telemedizin ein spannendes Thema für uns werden. So haben wir die Chance, uns immer weiterzuentwickeln, um den optimalen Stand für unsere Bewohner zu erreichen, ganz nach unserem Motto – dem Menschen ganz nah.“ ● pm



Lange Sommer-Saunanächte im WONNEMAR

Die Saunawelt in stilvollem Ambiente ist das besondere Highlight im WONNEMAR. Die Gestaltung mit natürlichen Elementen wie Holz und Stein bildet die perfekte Balance zwischen Modernität und Gemütlichkeit. Hier kann man es sich richtig gut gehen lassen: Vier verschiedene Saunen, ein Dampfbad, ein Kalt- und ein Warmbecken sowie der herrlich sonnige Saunagarten inmitten von Obstwiesen warten darauf entdeckt zu werden. Besonders gemütlich ist das Sauna-Restaurant mit Kaminecke.

Ab Mai wird einmal im Monat bei den langen Sommer-Saunanächten bis 24 Uhr sauniert und im Saunagarten relaxt. Mit verschiedenen Lichtelementen wird der Saunagarten stimmungsvoll in Szene gesetzt.

Das Saunateam bereitet extra für diesen Abend ein exotisch-sommerliches Aufgussprogramm mit vielen kleinen Überraschungen vor. Bei einem echten Sommerabend dürfen natürlich auch erfrischende Cocktails und Leckeres vom Grill nicht fehlen.

Die langen Sommer-Saunanächte im WONNEMAR: All summer long, an jedem 1. Freitag im Monat. Entspanntes Saunieren bis 24.00 Uhr
Termine: 03.05. / 07.06. / 05.07. / 02.08. / 06.09.
Regulärer Eintritt, kein Event-Zuschlag. ● pm

Weitere Informationen unter www.wonnemar.de/backnang



„Komm mit“ – Aktionstag für Jung und Alt

Anlässlich ihres 10. Geburtstags feiert die Johannes-Ziegler-Stiftung am 26. Mai ein öffentliches Fest unter dem Motto: „Komm mit! - Der Aktionstag für Jung und Alt“ auf der Remstalgartenschau in Schorndorf. Mit diesem Tag will die Stiftung das erreichen, was ihr ganz besonders am Herzen liegt: dass sich Menschen begegnen. Junge und Alte, Reiche und Arme, Menschen mit und ohne Handicap. Die Johannes-Ziegler-Stiftung gehört zum diakonischen Sozialunternehmen „Die Ziegler’schen“ und unterstützt hilfsbedürftige Menschen da, wo öffentliche Gelder für eigentlich Selbstverständliches nicht zur Verfügung stehen. Die Stiftung stärkt nachhaltig die Arbeit des Sozialunternehmens, indem sie hilfsbedürftige Menschen und Vorhaben aus den Arbeitsbereichen

Altenhilfe, Behindertenhilfe, Jugendhilfe, Hör-Sprachzentrum, Suchthilfe und dem Integrationsunternehmen fördert. Selbst führt die Johannes-Ziegler-Stiftung „Armutsdiaconie“-Projekte durch, beispielsweise als Träger der „Ravensburger Vesperkirche“.

Die Stiftung knüpft an die Tradition der Gründer der Ziegler’schen an und sichert langfristig und zukunftsorientiert, was das Unternehmen in mehr als 175 Jahren aufgebaut hat.

PROGRAMM AM SONNTAG, 26. MAI 2019,

STADTWERKEBÜHNE IM SCHLOSSPARK SCHORNDORF

- 11.00 Uhr: Familiengottesdienst mit TV- und BigFM-Radiopfarrer Heiko Bräuning
- 14.00 Uhr: Kinder- und Jugendzirkus »Circus Circuli«,
- 15.00 Uhr: Projektchor »Jung und Alt« der Ziegler’schen
- 16.00 Uhr: Familien-Mitmach-Konzert »Miteinander packen wir’s!« mit Mike Müllerbauer
- 18.30 Uhr: Schlagersängerin Jessica Ming spielt ihre Hits ● pm



Baustoffe



Fliesen



Gartenausstellung



Natursteine



Baulemente



Holzfachhandel



Farben-Lacke-Putze

Qualität durch Tradition - Vorsprung durch Innovation





Fliesenausstellung in der Bädergalerie
Waldäcker 15
71631 Ludwigsburg
Tel.: 07141/406-787
Fax: 07191 / 807-25
info@feucht24.de
www.feucht24.de

Feucht-Baustoffe
Fliesen GmbH
Bertha-Benz-Straße 1
71522 Backnang
Tel.: 07191 / 807-0
Fax: 07191 / 807-25
info@feucht.gmbh
www.feucht.gmbh



Zuhause ist, wo ich mich wohlfühle

Serviceleistungen für Sie rund um den Alltag

Sorglos und unbeschwert – Ihr ZUHAUSE

Schumm Stationär | Schumm Ambulant
Schumm Wohnen | Schumm Service




Fornsbacher Str. 32-36 | 71540 Murrhardt
Telefon 0 71 92 – 92 26-0
www.schumm-stift.de | www.schumm-service.de

Neues beim Schwaben Park



In dieser Saison warten drei neue Attraktionen auf die kleinen und großen Besucher. Die Achterbahn „Wilde Hilde und der total verrückte Hühnerstall“ begrüßt die Gäste schon von weitem. Bei dieser Achterbahn werden die Gondeln seitlich der Schiene geführt. Während der Fahrt schwingen die Gondeln, ein Überschlag ist dank integrierter Bremsen jedoch nicht möglich. Auf alle großen und kleinen Wasserratten wartet ein neuer und rund 200 Quadratmeter großer Wasserspielplatz mit über 40 Elementen über mehrere Etagen. Auch eine neue Indoor-Attraktion erwartet die Gäste des Schwaben Parks – Azura und das Geheimnis des magischen Mühlbachs mit einem Spektakel aus Feuer, Wasser, Licht und Musik. In der neuen Kindererlebnishalle warten zudem der Kinderkletterpark, die Kinderboxautos und das Flugkarussell „Roter Baron“. „Aus platztechnischen Gründen mussten wir uns leider für das Ende der beiden Zaubershows entscheiden. Das Kasperle-Theater freut sich weiterhin auf alle kleinen und großen Besucher“, erklärt Parkmanager André Hudelmaier. ● pm

Weitere Informationen unter www.schwabenpark.de

Abzockmethoden bei älteren Menschen

Falsche Polizisten am Telefon

Die Betrugswelle mit den falschen Polizisten am Telefon, die es vor allem auf ältere Menschen abgesehen haben, hält an. Die Täter sind in der Region derzeit massiv am Werk, so dass bei der Polizei praktisch täglich mehrere Fälle gemeldet werden.

Erst kürzlich ist eine 83-Jährige in Schmiden Opfer falscher Polizisten geworden. Die Betrüger brachten sie nach einem über mehrere Stunden dauernden Telefonat dazu, im Haus aufbewahrtes Bargeld von mehreren Tausend Euro einem angeblichen Beamten zu übergeben. Auch ergaunerten die Abzocker ein Sparsbuch.

Ein echter Polizist ist der Fellbacher Revierführer Klaus Auer. Er warnte bei einer Veranstaltung des Stadtseniorenrats Fellbach im Treffpunkt Mozartstraße eindringlich davor, auf diese Masche hereinzufallen.

Die Polizei würde nie jemanden unter der Nummer 110 anrufen. Die Polizei würde auch nie jemanden über Geld- oder Wertsachen am Telefon ausfragen. Die echte Polizei würde auch nie jemanden vorbeischieken, um etwa Wertsachen abzuholen. „Prägen Sie sich das gut ein“, so Auer.

Wie sollte man reagieren, wenn der Verdacht besteht, dass es sich um eine Abzockermasche handeln könnte? Der Rat von Klaus Auer: „Sie sollten sofort auflegen. Sie könnten auch das Polizeirevier anrufen oder gleich die 110 wählen. Oder Sie können sich an Bekannte oder Angehörige wenden, auch an die Bank, bevor Sie Geld abheben.“

Die Betrüger, die zumeist von Callcentern in der Türkei aus gesteuert werden, agieren stets mit derselben Masche. „Die sind alle sehr geschult“, weiß Auer aus Erfahrung. Ältere, meist alleinstehende Bürgerinnen oder Bürger, bekommen einen Anruf von einer vermeintlichen Polizeibehörde. Diese gaukelt vor, dass die Hausbewohner einen Einbruch einer aus Rumänien stammenden Bande zu befürchten hätten, weil Name und Adresse auf einer Liste entdeckt worden seien. Aus Sicherheitsgründen sollten die bedrohten Senio-

ren Schmuck und Bargeld vorübergehend von einem Zivilbeamten abholen lassen, um die Wertgegenstände in Sicherheit zu bringen.

Und er weist auf eine weitere Gefahr am Telefon hin, dem Enkeltrick. Mit den Worten „Rate mal, wer hier spricht“ oder ähnlichen Formulierungen rufen Betrüger meist ältere und allein lebende Personen an, geben sich als Verwandte, Enkel oder auch gute Bekannte aus und bitten kurzfristig um Bargeld. Als Grund wird ein finanzieller Engpass oder eine Notlage vorgetäuscht, beispielsweise ein Unfall, ein Wohnungs-, Auto- oder Computerkauf. Polizist Klaus Auer: „Auch hier müssten bei Ihnen sämtliche Alarmglocken klingen.“

Genauso, wenn kriminelle Frauen und Männer beispielsweise an der Wohnungstür klingeln und versuchen, sich unter einem Vorwand Eintritt zu verschaffen, indem sie etwa um ein Glas Wasser bitten oder um eine Vase für einen Blumenstrauß, der für die Nachbarn bestimmt sei. So kann, wenn die Tür nicht vollständig geschlossen ist, eine zweite Person unbemerkt eintreten und die Räume nach Wertsachen durchsuchen.

„Seien Sie im Zweifel lieber unhöflich und schließen Sie die Tür“, rät Klaus Auer. „Lassen Sie unter keinen Umständen Fremde in Ihre Wohnung.“ Niemand sei verpflichtet, irgendjemanden unangemeldet in seine Wohnung zu lassen, egal ob es sich angeblich um Handwerker oder Mitarbeiter von Kirchen oder Krankenkassen handele. Empfehlenswert findet er auch eine Kette an der Tür oder ein Riegelschloss, das man nur einen Spalt öffnen kann. Immer wieder warnt der Polizeiexperte: „Seien Sie nicht zu vertrauensselig.“

● Sigrun Lutz

Betreute und begleitete Reisen speziell für die Generation 55+

Juni 2019



Tagesreise nach Füssen mit Musical „Ludwig“ 16.6.

August 2019



Seniorenurlaub in der Vulkaneifel 4.–9.8.

September 2019



Rhein in Flammen in Oberwesel 14.9.

Dezember 2019



Advent an der Mosel 5.–8.12.

Reiseprospekte senden wir Ihnen unverbindlich zu. Änderungen vorbehalten.

Amigos  Reisen
MIT FREUNDEN MEHR ERLEBEN

Amigos Reisen Roland Schlichenmaier e. K.
Hölderlinstraße 13 | 71549 Auenwald
Tel. 07191.1873186 | rs@schlichenmaier.de
www.amigos-reisen.de



Fernseher mit Riesens Bildschirm: Angeberei oder eine gute Empfehlung?

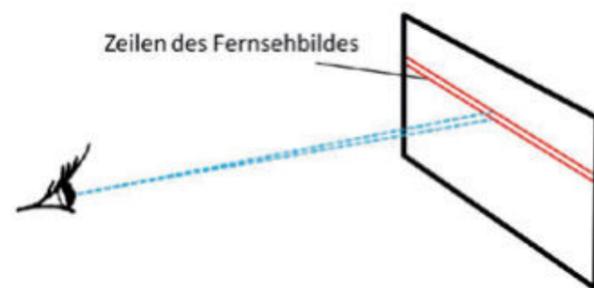
Zu einem Bildschirm jeder Größe kann man auch Display sagen, also auch zu jedem Fernsehbildschirm. Hoch auflösendes digitales Fernsehen ermöglicht phantastisch scharfe Bilder. Dazu muss man überhaupt nicht mit der Nase vor die Scheibe rücken. Man kann ausrechnen, welcher Abstand optimal ist. Dabei kann man, wie gewohnt, Bilder betrachten oder Texte lesen, die man z.B. im Internet findet. Und für Menschen, die nicht mehr gut sehen, wird damit die Fernsehwelt auch wesentlich besser erschlossen.

WAS HEISST SCHARF SEHEN?

Um unsere Sehschärfe feststellen zu lassen, gehen wir meistens zum Augenarzt oder zum Optiker. Wenn die sagen, es sei „alles normal“ und damit auch schon gut, dann heißt das: Wir können aus 5 m Entfernung zwei Objekte, die nur 1,5 mm Abstand voneinander haben, gerade noch als zwei getrennte Gegenstände erkennen. Auf dieser Festlegung beruhen auch alle unsere Fernsehsysteme.

WAS SIND „FERNSEHSYSTEME“?

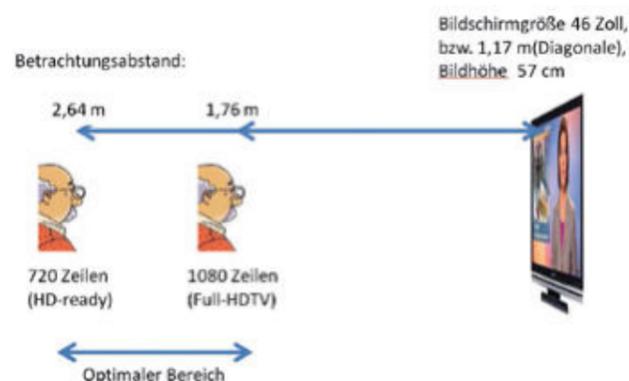
Ein Bild auf dem Fernsehdisplay ist in Zeilen und Bildpunkten aufgebaut. Wenn wir fernsehen, dann soll der Abstand zum Display mindestens so groß sein, dass wir diese Zeilen nicht erkennen. Natürlich darf der Abstand aber auch nicht zu groß sein, weil wir sonst Details eines Bildes nicht mehr sehen können.



Die Zahl dieser Bildzeilen erhöhte sich mit der ständig verbesserten Bildtechnik. Waren es anfangs 525 Zeilen beim Standardfernsehen (SDTV), so sind es beim hochauflösenden Fernsehen 720 (HD-ready) bzw. 1080 Zeilen (Full-HDTV) und beim neuesten ultrahochoauflösenden Fernsehen (UHDTV) unglaubliche 2.160 Zeilen.

DER BETRACHTUNGSABSTAND

Den Abstand vom Betrachter zum Display nennt man Betrachtungsabstand. Für den bestmöglichen Abstand muss man die Bildschirmgröße und den Betrachtungsabstand in ein optimales Verhältnis bringen.



Nehmen wir an, wir haben einen 46-Zoll-Bildschirm für HD-Fernsehen, dann ist der empfehlenswerte Abstand zwischen 1,7 und 2,7 m. Der Mittelwert von 2,2 m entspricht der Realität in den meisten deutschen Wohnzimmern.

EMPFEHLUNG

Will man den richtigen Betrachtungsabstand für den Fernseher zu Hause ermitteln, dann nimmt man als Faustregel das Doppelte der Bildschirmdiagonale. Oder anders gerechnet: Wenn ich 3 m Abstand zum Bildschirm habe, dann sollte dieser eine Größe von 1,5 m haben. Das wären sage und schreibe 60 Zoll! Gerade für ältere Menschen heißt deshalb die Empfehlung: Lieber ein größeres Display kaufen. Andernfalls müsste man beim Fernsehen näher an das Gerät heranrücken, was in der Regel nicht so gut ist. ● Hartmut Lehmann



Reh- oder Wildschweinschnitzel in der Schwarzbrotthülle mit Chili-Kirschen

Rezept für ca. 5 Personen:

Für die Schnitzel:

- ca. 750g Wildoberschale ohne Deckel von Reh oder Wildschwein
- ca. 500g altbackenes Schwarzbrot nicht ganz hart
- 3 St. Eier
- 60 g Mehl
- ca. 1/8 l Milch
- Salz Pfeffer
- Öl und Butter zum Braten

Für die Kirschen:

- 500 g Sauerkirschen gefroren
- 125 g Gelierzucker 1zu3
- 2 St Zimtstange
- 4 St Sternanis
- 1 TL rote u. grüne Pfefferkörner insgesamt
- Chilipulver nach Belieben

Zubereitung

Die Kirschen mit dem Gelierzucker zum Kochen bringen.

Die Gewürze zugeben und noch etwa 5 Min köcheln lassen.

Wenn die Kirschen abgekühlt, aber noch warm sind, mit Chilipulver nach Geschmack würzen. Sie sollten eine angenehme Wärme bereiten.

Die Wildoberschale enthäuten. Das Fleisch in fingerbreite, etwa 1,5 cm starke Scheiben schneiden. Diese leicht plattieren und mit Salz und Pfeffer würzen. Das Schwarzbrot auf einer groben Küchenraspel zu Krumen reiben. Dafür verwende ich gerne unser eigenes Brot, da dieses unsere eigene Mehlmischung sowie Sauerteig, Leinsamen,

Sonnenblumenkerne und Sojaschrot enthält.

Das Mehl mit der Milch glattrühren, dann die Eier zugeben. In diesem Pfannkuchenteig die Schnitzel wenden, abtropfen lassen und mit den Schwarzbrotkrumen panieren.

Die panierten Wildschnitzel in einer Pfanne mit reichlich heißem Öl, fast schwimmend, von beiden Seiten goldbraun braten. Dann aus der Pfanne nehmen, auf Küchenkrepp abtropfen lassen und in etwas frischer Butter nachbraten.

Mit den Kirschen und einem frischen Garten- oder Wildkräuter-Salat servieren. Die Schnitzelchen passen auch hervorragend zu einem leckeren Spargel mit Sauce Hollandaise.

Guten Appetit wünscht
Hajo Haug



Gute Pflege
hat einen Namen!

84 mal im Ländle
... und viermal ganz in Ihrer Nähe



■ Stiftungshof im Haubenwasen

73553 Alfdorf-Pfahlbronn · Haubenwasenhof 2

- Dauer- und Kurzzeitpflege
- Betreutes Seniorenwohnen
- Cafeteria

Tel. 07172 92717-0

*Ihre Ansprechpartnerin:
Gudrun Latzko
Hausdirektorin*



■ Haus am Aspacher Tor

71522 Backnang · Friedrichstraße 26

- Dauer- und Kurzzeitpflege
- Betreutes Seniorenwohnen
- Seniorenmittagstisch
- Cafeteria

Tel. 07191 34101-0

*Ihre Ansprechpartnerin:
Christine Mohr
Hausdirektorin*



■ Spittler-Stift

73614 Schorndorf · Ebersbacher Weg 30

- Dauer-, Kurzzeit-, Tagespflege
- Beschützender Wohnbereich
- Seniorenmittagstisch
- Café am Teich

Tel. 07181 6004-0

*Ihre Ansprechpartnerin:
Michaela Salenbauch
Hausdirektorin*



■ Haus im Schelmenholz

71364 Winnenden · Forststraße 45

- Dauer- und Kurzzeitpflege
- Mobile Dienste
- Betreutes Seniorenwohnen
- Seniorenrestaurant

Tel. 07195 9150-0

*Ihr Ansprechpartner:
Frank Walker
Hausdirektor*

Sicherheit und Geborgenheit im Alter

...auch für Pflegekräfte & Alltagsbegleiter.
Wir bieten auch Praktikums- und Ausbildungsplätze an.

Bewerben Sie sich
jetzt bei uns!